

die Uebernahme der Jinsgarantie gefordert wird, daß man also wesentlich mildere Bedingungen stellt, als sie in der Denkschrift der Regierung von 1912 festgelegt und in der Praxis in Anwendung sind. Auf diese Weisung ist nunmehr eine Entschließung der Regierung erfolgt, in welcher in der Hauptsache nachstehendes ausgeführt wird: Die Regierung läßt bei der Entschließung über die Auswahl der von der Staatsbahnverwaltung einzurichtenden Kraftwagenlinien nach wie vor das Verkehrsbedürfnis das maßgebende Moment bilden. So sind z. B. für 1914 und 1915 eine größere Zahl neuer Kraftwagenlinien geplant, bei denen auf eine Verjüngung des Anlagekapitals durchaus nicht zu rechnen ist. Selbstverständlich kann aber die Regierung bei der Einrichtung von Kraftwagenlinien den Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit nicht gänzlich außer Acht lassen. Als ein wirtschaftlich gerechtfertigtes Unternehmen betrachtet die Regierung eine Kraftwagenlinie nur dann, wenn zum mindesten die Abschreibung der Fahrzeuge aus dem Betriebsüberschüssen gedeckt wird oder die Interessenten für diese Deckung Gewähr leisten. Wenn nun auch die Regierung durch Anstimmung gewisser Leistungen an die Interessenten in dem dargelegten Sinne den Beweis für das von den Beteiligten behauptete Verkehrsbedürfnis fordert, so geht sie doch nicht so weit, eine Garantie für die Verjüngung des Anlagekapitals zu verlangen. Vielmehr haben die Gemeinden außer der Beschaffung der Wagenhaube nur für die mäßig berechnete Abschreibung auf die Fahrzeuge aufzukommen, und zwar nur insoweit als die Betriebsüberschüsse dazu nicht ausreichen. Der Staat Sachsen folgt mit diesem Grundsatze dem Vorbilde Bayerns. Bei den bisher vom sächsischen Staat eröffneten Linien, die eine Betriebslänge von über 200 Kilometer haben, übernehmen die Gemeinden fast ausnahmslos mit Bewilligung der ihnen auferlegten Verpflichtungen. Die sächsische Regierung nimmt bezüglich der Errichtung von Kraftwagenlinien keineswegs ein Monopol für sich in Anspruch und hat auch nach dem Uebergang zur Staatskraftwagenlinie noch weitere Privatlinien genehmigt. In der Regel kommen aber solche Privatlinien auch nur dann zustande, wenn die berührten Gemeinden sich in irgend einer Weise daran beteiligen. Dabei haben die Privatunternehmer zum Teil wesentlich höhere Ansprüche an die Gemeinden gestellt als der Staat. Verschiedene an die Staatsregierung gestellte Wünsche auf Uebernahme privater Linien beweisen, daß die Beteiligten die Vorteile des Staatsbetriebes, die namentlich auch in der Berechnung niedrigerer Fahrpreise bestehen, wohl zu schätzen wissen. Am Schlusse ihrer Entscheidung bemerkt die Regierung, daß sie von vorstehend dargelegten Grundsätzen bei der Einrichtung staatlicher Kraftwagenlinien nicht abgehen könne.

Das gestern abend im Stadtpark vom Trompeterkorps des Feldartillerie-Regiments Nr. 68 abgehaltene Konzert war ziemlich gut besucht. Der Abend war ganz dazu angeht, einige Stunden im Freien zu sitzen, ohne daß man sich der Gefahr des Erkaltes aussetzte. Die sorgfältig zusammengestellte Vortragsfolge brachte u. a. ein Violon-Solo des Herrn Musikmeister Otto und als Neuheit einige Proben aus dem „Jugbaron“. Für die exakte Ausführung der Musikstücke ernteten Kapelle und Dirigent verdienten Beifall.

Von der Elbe. Die Wasserstände haben eine weitere Verschlechterung erfahren und die Verhältnisse nähern sich immer mehr dem Punkt, dessen Erreichung die sogenannten Kleinwasserzuschläge zur Folge hat. Wenn auch der unterwegs befindlichen Schifffahrt ernstliche Schwierigkeiten bisher noch nicht entstanden sein dürften, so hat doch das eine oder andere zu Berg gehende Fahrzeug seines zu großen Tiefganges wegen abgelenkt werden müssen. Der lebhafteste Verkehr, der sich in der Vormoche an den hiesigen Umschlagplätzen bemerkbar machte, hat im großen und ganzen auch in dieser Woche angehalten. Von Städtgütern waren im Hafen recht unregelmäßige Eingänge zu verzeichnen, was sich vor allem darin äußerte, daß an einem Tage bis 15 Reserven vorhanden waren, während kurze Zeit darauf nicht einmal alle Umschläge belegt werden konnten. Abgesehen hiervon konnte verhältnismäßig flott gearbeitet werden; den vorliegenden Anmeldungen nach dürfte die lebhafteste Beschäftigung auch für die nächste Zeit noch anhalten. Im Getreideumschlag hatten sich die Ankünfte zu Anfang der Woche so zusammengedrängt, daß nicht nur die drei Elevatoren voll und zeitweilig mit Ueberstunden im Betrieb gehalten werden konnten, sondern daß auch noch eine ganze Zahl von Trägerkolonnen und eine Treichteranlage mit herangezogen werden mußten. Gegen den Schluß der Woche flaute das Geschäft aber merklich ab und es steht zu erwarten, daß es sich in der nächsten Zeit wieder in ruhigeren Bahnen bewegen wird. Was den Verkehr zu Tal anbelangt, so waren, soweit Städtgüter in Frage kommen, zum Wochenanfang ziemlich umfangreiche Eingänge zu bewältigen; in der zweiten Wochenhälfte bewegte sich das Geschäft dann in den üblichen Grenzen. Die Einladungen von Getreide wurden fortgesetzt; von anderen Massengütern gelangten Briten zum Umschlag. Auf dem Frachtenmarkt machte die feste Stimmung weitere Fortschritte, zumal die seewärtigen Ankünfte nach wie vor groß bleiben. Bei einer weiteren Verschlechterung des Wasserstandes wird ein weiteres Steigen der Raten unausbleiblich sein.

Die Prüfungen für Musiklehrer und Musiklehrerinnen nach der Prüfungsordnung vom 26. Februar 1913 sollen im Monat Oktober 1914 abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind bis spätestens den 15. Juli an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Bezirkschulinspektor Schulrat Bang in Dresden, einzusenden.

Die kleinen weißen oder gelben Sommerrettiche sind jetzt auf dem Gemüsemarkt in reichlicher Auswahl zu finden. Im Mittelalter waren die Rettiche als heilkräftige Pflanzen sehr geschätzt, und eine Rettichkur war damals etwas Alltägliches, nur durfte man, um Erfolg zu haben, frühes Aufstehen und Bewegung nicht vergessen. Ja, schon im Altertum war den alten Ägyptern die heilkräftige Wirkung des Rettichs, dessen Urheimat China ist, nicht unbekannt. Auch die neuere Zeit wußte dieses treffliche und billige Gewächs zu schätzen. So wird erzählt, daß im 18. Jahrhundert Potemkin, der mächtige Wänsling der russischen Kaiserin Katharina II., wenn er nicht Lust oder Zeit hatte, die vielen Bittsteller in seinem Vorzimmer zu empfangen, ihnen einstweilen auf silbernen Schüsseln Rettichscheiben nebst Branntwein reichen ließ, ein Gratismahl, das so sehr den Beifall der damit bedachten Russen fand, daß sie nicht nur durch diesen Kunstgriff des hohen Herrn sich bewegen fühlten, geduldig auszuharren, sondern auch schließlich unverrichteter Sache abgingen. Selbst in Europas Süden hat sich der Rettich Anhänger erworben; denn im sonnigen Italien, wo er nicht recht gedeihen will, findet er importiert Liebhaber, und dem frugalen Spanier genügt er als Mahlzeit, während der Franzose ihn nur als pikante Zugabe gelten läßt. Seine Tomate aber ist und bleibt Süddeutschland, wo dem biederen Bayern der Rettich über alles geht. Und er hat recht: denn der Rettich ist ein natürliches Kurmittel, das nicht zu verachten ist. Wer drei Wochen lang Rettiche, in die üblichen feinen Scheiben geschnitten und gesalzen, mit samt der Schale verspeist, der soll, wie das Volk sagt, sehr günstige Wirkungen auf seinen Appetit verspüren und erhöhte Heiterkeit und Beweglichkeit gewinnen. Außerdem aber werde er von mancherlei Beschwerden befreit, weil der Rettich schädliche Stoffe auszuscheiden vermöge. Wenn die Wohltat eines guten Gewisses verdacht ist, soll ihn schaben oder reiben, salzen und nebst dem Saft als Brei genießen. Stets aber gehört zweiterlei dazu: der Rettich muß außerhalb der eigentlichen Mahlzeiten genossen werden, und Bewegung nachher darf nicht fehlen, sonst hilft die Kur nichts. Das ist der Volksglaube. Alle Verfechter des edlen Verschnittes aber wissen ihn als eine willkommene Beigabe zum gewohnten Schoppen zu schätzen.

Wochen-Spielplan der königlichen Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Sonntag: „Tristan und Isolde“. Montag: „Die Zauberflöte“. Dienstag: „Jas und Zimmermann“, Jar: Kammerjäger Perron a. G. Mittwoch: „Tannhäuser“. Donnerstag: Volksvorstellung. Freitag: „Tiefand“. Sonnabend: In neuer Einstudierung und Ausstattung: „Don Juan“. Sonntag, den 21. Juni: „Dohengrin“. Montag, den 22. Juni: „Don Juan“. Schauspielhaus: Sonntag: Jyklus klassischer Vorstellungen, 2. Abend: „Wallensteins Tod“. Montag: „Rosmersholm“. Dienstag: „Marquis von Keith“. Mittwoch: „Herr Wielgeschrey“. Donnerstag: Jyklus klassischer Vorstellungen, 3. Abend: „Macbeth“. Freitag: „Der Weichselreiter“, Frau Basts a. G. Sonnabend: Reueinflubert: „Des Pastors Niese“. Sonntag, den 21. Juni: Jyklus klassischer Vorstellungen, 4. Abend: „Hamlet“. Montag, den 22. Juni: „Herr Wielgeschrey“.

Weida. Unser Ort steht morgen im Zeichen des „Deutschen Liebes“. Der Sängerbund Niesal-Land hält sein 9. Bundesfest hier ab und zahlreiche andere Sänger werden aus diesem Anlaß in unserem Orte Einkehr halten. Nachmittags 3 Uhr findet im Gasthof Weida ein großes Konzert statt, an welchem etwa 200 Sänger mitwirken werden. Den Sängerscharen sei auch an dieser Stelle zugerufen: „Herzlich willkommen in Weida!“

Strehla. Nachts wurde in den als Güterlagerraum dienenden Wagenkästen auf Bahnhof Jaußwitz eingebrochen. Der Einbrecher scheint ein eifriger Alkoholgegner zu sein, da er ein daselbst liegendes Fäßchen Schnaps unangetastet ließ und sich mit einer Flasche Selterswasser begnügte! Weiteres, namentlich Weid, ist dem Spitzbuben nicht in die Hände gefallen.

Rosfen. Gestern kurz vor 11 Uhr sahen sich unweit des Dorfes Neukirchen zwei aus der Richtung von Berlin kommende Flieger, die in einer Höhe von etwa 1200 Meter in einen heftigen Gewittersturm geraten waren, zur Notlandung genötigt. Die Flieger beabsichtigten, gestern abend ihren Flug über das Erzgebirge nach Böhmen fortzusetzen.

Kloßsche. Am Dienstag abend suchte der Kaufmann Wieland auf der Richard-Wagner-Straße seine von ihm getrennt lebende Frau auf, die dort eine Pension betreibt, um sich mit ihr zu versöhnen. Die Frau schonte dies Ansinnen jedoch ab. Hierauf zog Wieland einen Revolver und brachte sich mehrere lebensgefährliche Schußverletzungen bei. Auf dem Transport nach dem Dresdner Krankenhaus verstarb der etwa vierzig Jahre alte Mann.

Köhschenbroda. Die Inhaber der Firma J. Wilhelm Hofmann in Köhschenbroda, Fabrikbesitzer Wilhelm Hofmann und Herbert Reumann, haben eine Stiftung von 4000 Mark ausgesetzt zur Förderung der Erbauung eines Gewerbeschulgebäudes in der Gemeinde Köhschenbroda.

Brettnig b. Großröhrsdorf. Der verstorbenen Fabrikbesitzer Jumpselt in Dresden, Schwiegerjohn des verstorbenen königlichen Stallmeisters und Rittergutsbesizers Heinze auf Brettnig, hat auch der Gemeinde Hauswalde ein Legat von 3000 Mark ausgesetzt, dessen Zinsen armen Schullindern und armen Erwachsenen zugute kommen sollen.

Döhlen. Die Unterbringung fremder Arbeiter in Massenquartieren, wie sie die Gußstahlfabrik eingeführt hat, gab dem Grund- und Hausbesitzerverein Veranlassung, in einer Versammlung dagegen Stellung zu nehmen. Man befürchtet durch diese Maßnahme eine Schädigung des Grundbesitzes und der Einwohnerschaft in sanitärer Hinsicht. Die in der Versammlung gefasste entsprechende Entschließung soll dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht werden. — Der Betrieb im Gußstahlwerk, dessen Arbeiterschaft sich teils im Ausstand, teils in der Aussperrung befindet, findet teilweise seinen Fortgang.

Waggen. Das Infanterie-Regiment Nr. 103 hat zu Ehren seiner im Feldzuge 1870/71 und den Kämpfen in China und Südwesterrika gefallenen Kameraden, deren

Andenken dauernd festgehalten werden soll, einen Gedenkstein errichten lassen, dessen feierliche Einweihung gestern nachmittags 4 Uhr stattfand.

Kamen z. Am Donnerstag nachmittag wurde der 10-jährige Knabe des Wirtschaftsbefizers Roder in Schiedel bei Kamen z. in der Stube am Tische sitzend vom Blitz getroffen und sofort getötet.

Söbau. Bei den drei heftigen Gewittern, die am Donnerstag von 11 Uhr vormittags bis nachmittags 4 Uhr in der Oberlausitz tobten, und die wolkenbrudrige Niedererschläge und Hagel brachten, sind auch mehrere Brände erfolgt. In Seierdorf brannte infolge Blitzschlage das Haus der Frau Auguste Hensel nieder, in Lechtich eine Scheune des Gutsbesizers Köhler. Ein Brand im Gasthaus Zum Schwan in Ruppertsdorf konnte rechtzeitig unterdrückt werden. Viel Ackerland wurde abgeschwemmt, zahlreiche Fernspreckleitungen zerstört und Ueberlandleitungen außer Betrieb gesetzt.

Sohlano (Spreew). Durch einen während gewordenen Bullen arg zugerichtet wurde am Dienstag die Ehefrau des Gutsbesizers August Schwarz. Frau Schwarz, welche den Bullen aus dem Stalle nehmen wollte, wurde von demselben an die Wand gedrückt und mit den Hörnern bearbeitet. Außer mehreren Wunden am Oberkörper erlitt sie auch innerliche Verletzungen. Ihr Zustand ist besorgniserregend.

Crimmitschau. Die Feier des 500-jährigen Stadtrechtsjubiläums nahm heute seinen Anfang. Um 9,37 Uhr traf König Friedrich August in Begleitung des Staatsministers Grafen Witzthum v. Eckardt auf dem festlich geschmückten Bahnhof ein, wo sich der Oberbürgermeister Erdmann und Stadtverordnetenvorsteher Albrecht zum Empfang eingefunden hatten. In der Begleitung des Monarchen befanden sich auch Kreishauptmann Dr. Frauhaud und Amtshauptmann Dr. Jani. Unter Glockengeläut und Salutgeschüssen erfolgte die Fahrt nach dem Rathaus, wo eine Festkündigung stattfand, wobei der Oberbürgermeister eine Begrüßungsrede hielt und mitteilte, daß die städtischen Behörden aus Anlaß der Stadtrechtsfeier für den Bau des König Albertbades 50000 M. bewilligt hätten. Im Rathungszimmer zeichnete sich König Friedrich August sodann in das Goldene Buch der Stadt Crimmitschau ein und nahm im Anschluß hieran die Serenade der 500 vereinigten Sängere Crimmitschauer entgegen. Hierzu begab sich der König mit Begleitung nach dem Bismarckpark, wo um 10 1/2 Uhr der vom Bildhauer Müller entworfene, von der Staatsregierung gestiftete Kunstbrunnen, der den Namen Wettinbrunnen erhielt, feierlich enthüllt wurde. Nach einem Rundgang durch den Bismarckpark begab sich der Monarch nach der heimischen Ausstellung im Turnsaal des Schulhauses, wo er von der Ausstellungskommision bewillkommen wurde. Die Ausstellung, die ein Bild von der Entwicklung der Textilindustrie bietet, wurde damit für eröffnet erklärt. Nach einer Besichtigung der Ausstellung erfolgte die Fahrt nach dem Vereinsthof, wo eine Frühstückstafel stattfand. Nachmittags 2 Uhr wurde das Festspiel auf dem Marktplatz aufgeführt. Die Abreise des Königs war auf 3 Uhr nachmittags festgelegt. — Im Mittelpunkt der Festlichkeiten stehen das vom Realchuldirektor Dr. Schönfelder-Mittweida verfasste Festspiel „Stadtrecht“, das Marktfest und der Ausbildungsfesttag der heimischen Gewerbetreibenden. Sonnabend und Sonntag abend finden auch Lichtbildervorführungen auf dem Marktplatz statt. Am Montag wird für die Kinder ein großes Schulfest im Bahnpark veranstaltet, das mit einem Fadelzug abschließen wird. An den drei Tagen des Jubiläums werden die Postsendungen mit einem besonderen Stempel versehen, sodas für Sammler diese Postkarten besonders wertvoll sind. Die Gaben für das Fest sind aus dem In- und Auslande reichlich eingegangen.

Crimmitschau. Dem langjährigen Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrat Albrecht ist aus Anlaß der bevorstehenden 500-jährigen Stadtrechtsfeier das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen worden.

Lausa. Im Thalheimischen Gute wurde eine Gans ausgebrütet mit zwei Köpfen, drei Augen und vier Beinen. Das Tier starb jedoch bald.

Reustadt bei Chemnitz. Gestern nachmittags gegen 2 Uhr wurde der Sparkassenassessor Otto von einer hinter ihm herkommenden Autodroschke erfaßt und überfahren. Der Schwerverletzte wurde sofort in seine Wohnung geschafft, wo er bald darauf verstarb. Er war 28 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Jasmanski-Dubec
 Nur echt mit dem Tabakblatt.
 Beste 2 1/2 Cigarette
 m-Gold / m-Mundstück
 Georg A. Jasmanski & Co. Dresden

Steppdecken Steiner's - Daunendecken - Stoppdecken - Matratzendecken

In jeder Preislage und Ausführung in größter Auswahl

Ernst Müller Nachflg., Inh. Paul Wende.

Sie irren sich nicht!

Am Tage

Ihrer silbernen, ja goldenen Hochzeit werden Sie Freude haben an den bei mir gekauften Möbeln zu ihrer Ausstattung. — Möbel kaufen ist Vertrauenssache. — Bitte beschäftigen Sie meine großen Ausstellungsäle, ca. 25 Musterzimmer. —

Haupt-Möbel-Magazin
Willy Hütze.

Eigene Tischler- und Tapetierwerkstatt.
— Größtes Geschäft am Platze. —
Transport per Bahn u. eigen. Geschirr franko.
Telefon 126.

Riesa, Hauptstrasse 60.
— Eingang nur Hausflur. —

Osramlampen!

Infolge großen Absatzes empfehlen wir Original-Osramlampen zu billigen Preisen. —

Gebr. Lieske
Grüdel bei Riessa.

Patentbüro
Anger & Ulich
Leipzig, Grim. Steinweg 16
Prüfen Ideen kostenlos.
Große Verwertungserfolge.
Vertreter öfters hier.

Polizei-Schule
Hainichen i. Sa.
Nächst. Lehrgang vom 3. Juli bis 24. September 1914. Schulgeld 75 Mk. Auskunft erteilt der Stadtrat.

Staudensalat,
schöne feste Köpfe, da großer Vorrat, sehr billig. Erdbeeren, Spargel etc. zum Tagespreis.
Alwin Storf, Gärtnerei.

Zurückgekehrt vom Grabe unsres teuren Entschlafenen, des Eisenwerkarbeiters **Adolf Tamm** drängt es uns Allen, die uns durch Wort und Schrift trösteten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders Dank der Firma Akt.-Ges. Rauchhammer für die kostbare Kranzspende und Herrn Obermeister Gärtner für die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.

Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe in Frieden“ in dein frühes Grab nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Riesa, Schloßstraße 15.
Wer lebend wickt, bis ihm die Kraft gebriecht, und segnend stirbt, ach, den vergißt man nicht.

Statt Karten.

Dora Zieger
Oswin Hänsel
grüßen als Verlobte.

Pahrenz im Juni 1914. Panitz

Die Verlobung ihrer Kinder **Elsa und Richard** beehren sich anzuzeigen

Emil Kegel und Frau,
Gutsbesitzer,
Ernst Heeger und Frau,
Gärtnereibesitzer.
Cannisdorf b. Hohnst. und Riessa
Juni 1914.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elsa Kegel** beehre ich mich anzuzeigen

Richard Heeger.
Juni 1914.

Dank.

In die Heimat zurückgekehrt, fühlen wir das Bedürfnis, für die uns, anlässlich des Verbandstages in Riessa, von den städtischen Behörden, mit den Herren Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrat Schönherr an der Spitze, sowie Herrn Stadtrat Bäckerobermeister Berg nebst seinen getreuen Mitarbeitern und unseren werten Kollegen der Rieser Bäcker-Innung, zuteil gewordene freundliche und liebevolle Aufnahme unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Auch gilt derselbe allen denjenigen Damen und Herren, welche uns durch ihre vorzüglichen Darbietungen am Kommerz- und Ballabend so sehr erfreut haben.

Wir geben die Versicherung, dass wir diese gastliche Aufnahme stets in freundlicher Erinnerung behalten werden.

Dresden, den 12. Juni 1914.

Der Gesamtvorstand, sowie die Delegierten und Ehrenmitglieder des Verbandes Sächs. Bäcker-Innungen „Saxonia“
H. Kuntzsch, Vorsitzender.

DANK.

Unsere Bitte um freundliche Teilnahme an den Festlichkeiten anlässlich des am 9. bis 11. Juni hier stattgefundenen Verbandstages Sächs. Bäckerinnungen „Saxonia“ war nicht vergebens.

Der starke Besuch des Kommerzes, wie auch der übrigen Festlichkeiten und nicht zuletzt die reichliche Flaggen- und sonstige Schmückung der Stadt übertraf unsere Erwartungen bedeutend und hat sicherlich auch bei allen auswärtigen Besuchern eine günstige Beurteilung unserer Stadt hervorgerufen.

Es drängt uns daher, den hohen Behörden, der geehrten Bürgerschaft von Riessa und allen, die uns das Fest verschönern halfen, unsern herzlichsten Dank hiermit zum Ausdruck zu bringen.

Die Bäckerinnung zu Riessa.
Moritz Berg, Obermeister.

Nacheichung von Waagen betreffend.

Alle Reparaturen der bei den Nacheichungen verworfenen Waagen werden sachgemäß, prompt und billigst ausgeführt. — Neue Eichung wird gleichzeitig mit übernommen.

Rieser Waagenfabrik Zeidler & Co.
Riesa a. Elbe.

AQUARIEN
Richard Miltzschke
Riesa.

Lebendes Fischfutter.
Zöpfe! Zöpfe!
zu allen Farben passend, von reinem Naturhaar, mit und ohne Schnur, in jeder Preislage von 2.50 M. an. Zöpfe und Strähnen von ausgekämmtem Haar werden schnellstens und billigst angefertigt. Alte Zöpfe werden bestens aufgearbeitet.

Otto Hell, Hauptstr. 20.
Endstation der Straßenbahn.

Jahns Restaurant,
— Döberßen. —
Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein G. Stange.

Gasthof Zeithain.
Sonntag, den 14. Juni, ladet zum

Extra-Konzert und Ball
von 4 Uhr an freundlichst ein Hermann Jentsch.

Rosengarten Grödel.
Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und selbstgeb. Kuchen freundlichst ein Ed. Voger.

Brauerei-Restaurant
Nöbberau.

Morgen Sonntag Kaffee und selbstgeb. Kirsch, Apfel- u. gefüllt. Streifenkuchen, empfehle ff. russ. Salat und frische Gallettschiffeln.
Paul Schröder.

Neudeckmühle
im wildromantischen Saubachtal.
Schiffstat. Waueritz u. Niederwartha. Bahnstat. Klippauf, Wilsdruff, Niederwartha.

Gasthof Moritz.
Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein Hugo Arnold.

Elbtterrasse.
Großer Symphonieverband
— Personal 680. —

Café Edelweiss,
Seerhausen.
Lade Sonntag zu Kaffee und Kuchen ganz ergebenst ein
Emil Weiß.

Morgen 1/2 11hr vom Anker in Gröbba ab in Gemeinschaft mit den Gröbbaer Kunstgen. nach Strehla.
Die heutige Nr. umfaßt 14 Seiten. Stergen Nr. 24 des „Erzhäfer an der Elbe“

Splitter und Balken.

Die Griechen gebärden sich wieder einmal furchtbar aufgeregt. Seit den Friedensschlüssen von London und Bukarest hat sich der während der Balkankriege begonnene Prozeß einer Völkerverschiebung in den das Aegäische Meer umrahmenden Ländern fortgesetzt. Die Mohammedaner verlassen die Gebiete, die unter griechische, serbische oder bulgarische Herrschaft geraten sind. Halb aus eigenem Willen, halb aus einer neuen Ordnung, in der christliches Glockengeläute den Gebetsruf der Kiezgin überhallt. Aber mehr noch, weil Gewaltmaßnahmen und Bedrückungen der neuen Herrschvölker ihnen die Geburtsheimat verleiden. Wo aber trotz solcher Verfolgungen die alten Bewohner noch ausharren oder wo sie gar in abgeordneten Gemeinden angesiedelt sind, da werden schärfere Mittel angewandt. Da schleichen sich nämlich die Banden — „Komitassien“ — sagt man in Bulgarien — heran, umzingeln das Dorf oder den Weiler, legen Feuer an und sorgen dafür, daß keiner durch die Flucht Rettung findet.

So sind denn seit Jahresfrist Zehntausende Vertriehener und Vertriebener aus Neugriechenland, Neubulgarien usw. in die dem osmanischen Reich verbliebenen Gebiete übersiedelt. Aber wo dort mit den Unglücklichen bleiben, wo ihnen ein Feld zur Bestellung oder Arbeitsverdienst gewähren, da Angebot und Nachfrage alles so hübsch geregelt war, ehe die selbstvermittelten und auch als bekennende Glaubensverweigerer verehrt, aber doch die eigenen Erwerbsverhältnisse störenden Zugewanderten ins Land kamen?

Da gab es kein anderes Mittel, als ihnen dadurch Platz zu verschaffen, daß andere Leute den ihnen räumen mußten. Und was lag näher, als diesen notwendigen Prozeß mit einer gerecht scheinenden nationalen Vergeltung zu verknüpfen, nun türkischerseits sich der griechischen Bevölkerung zu entledigen, die auch noch in den gegenwärtigen osmanischen Provinzen, stellenweise sogar in dichter Masse, ansässig ist? Sind doch diese thrakischen und anatolischen Völker nicht bloß die ärgsten Schmarotzer am Körper der türkischen Volkswirtschaft, sondern steht doch auch von ihnen zu erwarten, daß sie es jezt treiben werden, wie es ihre mazedonischen usw. Stammesgenossen früher getrieben hatten: nämlich durch Ausschüffigkeit, Empörungen, Raubschafferei, die Vorbereitungen für künftige, weitere Eroberungskriege des griechischen Königreichs zu schaffen!

Und über diese Griechenaustrreibungen aus Thrazien und Kleinasien erhebt sich jezt die öffentliche Meinung in Athen. Schon hat der Ministerpräsident in der Kammer mit drohenden Worten gesprochen, schon soll ein Ultimatum in Konstantinopel gestellt sein.

Freilich: wenn man in Athen zum Kriege entschlossen ist, dann dürfte es sich empfehlen, lieber heute als morgen ihn zu eröffnen. Denn zum August erwartet die türkische Flotte eine bedeutende Verstärkung durch die in Brasilien angekauften Großkampfschiffe. Solange Griechenland aber der unbedingte Beherrscher des Aegäischen Meeres bleibt, kann ihm kein türkisches Landheer etwas anhaben, da ja in Thrazien sich jezt ein schmaler bulgarischer Küstentreifen zwischen das türkische und das griechische Gebiet geschoben hat. Die Gefahr besteht freilich, daß eben Bulgarien, das gleichfalls mit Griechenland auf den Tod vereintete, mit der Türkei gemeinsame Sache macht. Aber das werden ja wohl König Karl von Rumänien und Batschen verhindern, die heute zu Köstendische sich ein Stillsitzen geben.

Völkerboykott.

Neben den vielen blutigen Schlachten, die unsere im Prinzip so friedensdürstige Zeit in den letzten Jahren erlebt hat, sind auch einige zwar unblutige aber nicht minder verhängnisvolle Kriege geführt worden. Zwar gab es dabei keine offizielle Kriegserklärung, kein Aufgebot von waffenstrotzenden Soldaten, aber die Wirkungen des feindlichen Zustandes waren nicht selten von tragischen Folgen. Tugend einer hatte die Parole ausgegeben, die Waren des Landes, mit dem man den unblutigen Kampf aufnahm, zu boykottieren, die geschäftlichen Beziehungen abzubrechen. Das Wort „Boykott“ ist ja das Schlagwort unserer Epoche: Es wird angewandt, um parteipolitischen Zwecken zu dienen, um wirtschaftliche Vorteile zu erringen.

Bei der Bedeutung, welche die Handelspolitik im Leben der modernen Nationen, die in Europa ohne Warenaustausch ihre Existenz überhaupt nicht fristen könnten, gewonnen hat, war es beinahe unvermeidlich, daß eines Tages die Völker es mit solchen Maßnahmen versuchten. Auf dem Wege der amtlichen Handelspolitik sind neue Erfolge zurzeit kaum noch zu erzielen.

Von Seiten ihrer Leiter ist kaum ein Mittel unversucht geblieben, um unbequeme Gegner zu schädigen. Aber alle Zollmauern, Schiffsahrtshindernisse, Warenzeichen und sonstige Schikanen haben ihren Zweck immer nur zeitweilig erreicht. Handel und Wandel sind darauf angewiesen, Geschäfte zu machen. Der Kaufmann bezieht seine Waren immer von da, wo er sie am besten und billigsten bekommt. Er hat daher noch allenthalben Mittel gefunden, sich mit etwaigen staatlichen Hindernissen auf irgendeine Weise abzufinden. Das Interesse des eigenen Geldbeutels hat sich immer stärker erwiesen als die Rücksicht auf die Politik der Regierungen. Ganz anders würden sich allerdings die Verhältnisse gestalten, wenn nun wirklich in Zukunft die Völker selbst die Sache in die Hände nehmen und sich freiwillig Opfer aufzuerlegen wollten, um damit Feinde irgendwelcher Art gegebenenfalls gründlich zu schädigen. Aber es steht zu fürchten, daß auch auf diesem Wege wenigstens in Europa, auf die Länge der gehoffte Erfolg nicht erzielt werden wird. Jeder solche Boykott schädigt natürlich auch zahlreiche Existenzen im eigenen Lande. Während der Kriege der Engländer um Kanada im Interesse der Amerikaner haben die Kaufleute der letzteren nach Kräften ruhig an die Franzosen Waffen, Munition und sonstige Kriegsvorräte verkauft. Ähnliches hat sich auch später oft genug wiederholt. Die Aussicht auf ein gutes Geschäft ging diesen smarten Kaufleuten über allen Patriotismus! Sollten die Menschen heute so gänzlich anders geworden sein?

Auf dem Balkan war vor Jahren, als man sich noch mit den Bandenkämpfen begnügte, der Völkerboykott besonders beliebt. Serbien verschloß sich wiederholt in empfindlicher Weise den österreichischen Waren, und die Türkei warf ihre Bedenkung als Käufer auf dem internationalen Markt zu mehreren Malen durch das Mittel der wirtschaftlichen Sperre in die Waagschale. Auch Deutschland hat zur Zeit des Burenkrieges seitens England und zu Beginn des tripolitanischen Feldzuges seitens Italien seine Begeisterung für die angegriffenen Völker am eigenen Geldbeutel spüren müssen. Sollte der neue drohende Konflikt am Aegäischen Meer nochmals unblutig verlaufen, so wird man doch bald von einem heftig einsetzenden Völkerboykott hören.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Trauerfeier für den verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich. Gestern nachmittag um 3 Uhr fand für den vorgestern abend verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz eine Trauerfeier im Sterbehause Lüchowufer 37 in Berlin statt. Die feierliche Hülle des Großherzogs war auf dem Paradebett in der Uniform des 2. Bataillons des Großherzoglich-Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, dessen Chef der Verstorbene war, ausgebahrt. Schwere silberne Armleuchter flankierten zu beiden Seiten das Haupt des Verstorbenen. Die engen Räume füllten kaum die große Anzahl der Erschienenen. In Vertretung des Kaisers war der Kronprinz, in Vertretung der Kaiserin Prinzessin Auguste Wilhelmine von Preußen anwesend. Ferner waren erschienen Prinz Eduard und Prinz Adalbert von Anhalt, Prinz Heinrich XXXV. von Reuß, eine Deputation des 2. Garde-Infanterie-Regiments, eine Abordnung der 3. Deminier-Regimenten, sowie das Gefolge des verstorbenen Großherzogs. Der junge Großherzog, die Großherzogin-Witwe, Herzogin Marie, ihr Verlobter, Prinz Lippe, der Kronprinz und Prinzessin Auguste Wilhelmine hatten in der ersten Reihe Platz genommen. Landesoberintendant Hofprediger Horn hielt die Trauerrede, der er Vers 11, Kapitel 11 des Evangeliums Johannis zu Grunde legte. In der von warmem Gefühl getragenen Rede gedachte der Geistliche der schweren Leiden, die der Dahingegangene zu ertragen hatte, und wie er allen, die mit ihm in höhere Verführung gekommen, seiner Familie, seinen höheren und seinen niederen Dienern stets ein treuer Freund gewesen sei. Nach der Einsegnung der Leiche verabschiedeten sich der Kronprinz und Prinzessin Auguste Wilhelmine und gaben damit das Signal zum Aufbruch. Nach der Ankunft in Neustrelitz wird die Leiche des Großherzogs zunächst im Gartenzimmer des Schlosses aufgebahrt. Am 16. wird sie dann in der Schloßkapelle aufgebahrt werden, die bis dahin fertiggestellt wird. Wahrscheinlich wird am 18. die feierliche Ueberführung der Leiche nach der Familiengruft in Weissenhof im Beisein des Kaisers erfolgen, doch steht dieser Termin noch nicht genau fest. Am 17. ist bekanntlich der Begräbnisort des jungen Großherzogs, sobald also an diesem Tage die Ueberführung nicht stattfinden kann. Großherzog Adolf Friedrich VI. Der neue Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nur um wenige

Wochen jünger als sein Schweriner Vetter. Er wird am nächsten Mittwoch 32 Jahre alt. Nachdem er die Münchener Universität besucht hatte, genoss er eine vorwiegend militärische Erziehung. Neun Jahre gehörte er dem ersten Garderegiment in Potsdam an. Unterbrochen wurde diese Militärzeit allein durch eine Reise, die er im Jahre 1907 mit seinem Vater unternahm und die ihn nach Westafrika, vor allem nach Togo und Kamerun führte. Mit dem Hinscheiden Adolf Friedrich V. ist übrigens die Strelitzer Dynastie auf vier Augen gestellt. Außer dem nunmehrigen Großherzoge Adolf Friedrich VI., der noch unvermählt ist, lebt von männlichen erbberechtigten Prinzen des Hauses nur noch dessen auch bereits in den fünfziger Jahren stehender Großvater Herzog Karl Michael. Dieser, der als russischer General in Petersburg ansässig ist, ist ebenfalls unvermählt. Berichte von einer bevorstehenden Verlobung des bisherigen Großherzogs und jetzigen Großherzogs tauchten schon wiederholt auf, sie wurden aber stets rasch wieder demontiert. Den Wünschen der Strelitzer würde es zweifellos entsprechen, wenn jezt auch bald neben dem neuen Landesvater auch eine Landesmutter in Neustrelitz ihren Einzug hielte und damit zugleich die Hoffnung auf ein ferneres Blühen des Fürstentums.

Zum Besuch des Kaisers auf Schloß Poppo. Gestern vormittag um 10 Uhr wurde ein Rundgang durch das Paterte und den üppig prangenden Rosengarten angetreten. An dem Rundgang nahmen Kaiser Wilhelm, Erzherzog Franz Ferdinand, die Herzogin von Hohenberg mit Kindern, Gräfin Henriette Chotel, ferner die Begleitung des Kaisers und der erzherzoglichen Familie teil. Der Kaiser äußerte wiederholt sein Entzücken über die einzigartige Schönheit des Rosengartens. Der Erzherzog gab dem Kaiser Aufklärungen und machte ihn auf die Schönheiten der besonders sehenswerten Partien aufmerksam. Der Kaiser unterließ sich auch wiederholt mit den Herren der Gefolge und lehrte dann nach Besichtigung des Rosengartens zum Eingangstor zurück. Hier standen Wagen bereit, um die höchsten Herrschaften nach den entfernteren Parkpartien zu fahren.

Stimmung der Berliner Börse vom 12. Juni 1914. Infolge der Balkangerüchte war das Gepräge der heutigen Börse schwächer und zurückhaltend. Die Aufregung über die Chile-Aktien hatte sich heute gelegt. Bemerkenswert war die außerordentlich große Geldflüssigkeit, die auf die Geldbörsen herabdrückte. Eisenbahnwerte waren nur wenig geachtet, Montanaktien gaben $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ % nach, Schiffsahrtaktien lagen still, Norddeutscher Lloyd gab $\frac{1}{2}$ %, Hansa $1\frac{1}{2}$ % nach, und auch die deutschen Anleihen lagen schwach. Die 4prozentige und 3prozentige Reichsanleihe sowie 3 $\frac{1}{2}$ prozentige Konjunkturanleihe notierten 0,10% niedriger. Der Kassamarkt gab nach. Tägliches Geld bleibt bis zu $1\frac{1}{2}$ % stark angeboten. Der Privatdiskont hielt sich auf seinem gestrigen Stand.

Italien.

In Italien brodelt es noch immer. In Mailand hat man an den „Erfolgen“ des bisherigen Streikverlaufes noch nicht genug. Es wurde eine Versammlung von Arbeitern abgehalten, in der die Gewerkschaften als Vertreter hingestellt wurden. Man beschloß, zur Arbeit zurückzukehren, aber bei einem nächsten Streik sich bereit zu halten, im Notfall mit Waffengewalt vorzugehen. Wenn die Streikbewegung in Italien solche Fortschritte macht, so können wir ja bald damit rechnen, ein südeuropäisches Mexiko zu erleben. Nach der Versammlung kamen die braven „Vor kämpfer der Volkswirtschaft“ mit der bewaffneten Macht in Konflikt und es gab mehrere Verwundete. Auch in anderen Städten gärt es noch immer und es kommt zu blutigen Zusammenstößen. Nach alledem macht es den Eindruck, als ob die Arbeiterschaft in Italien noch weitere Arbeitsaufstellungen plante. Sollten sich die italienischen Behörden gegen die Aufwiegler, die den Streik zu einem Bürgerkrieg machen wollen, nicht nachdrücklich wehren können, so besteht die Gefahr schwerer innerer Unruhen für absehbare Zeit noch weiter fort.

Frankreich.

Nach einer sehr bewegten Debatte wurde in der Kammer die von den geeinigten Radikalen Dalmer und Genossen eingebrachte Mißtrauensinterpellation mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von der ganzen Linken mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Minister verließen sofort den Saal, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen.

England.

Obwohl die Suffragetten durch das Bombenattentat in der Westminster-Abtei ihre fanatische Bestrebungen von neuem bewiesen und die besonnenen Briten und Britinnen

Sie haben recht,

5 Würfel 20 Pfg., einzeln Würfel 5 Pfg.



MAGGI'S Bouillon-Würfel

denn der Name MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern bieten Garantie für vorzügliche Qualität.



„MAGGI's gute, gesunde Küche.“

zu neuen Abwehrmaßnahmen herausgefordert haben, ist die englische Regierung doch wenig zu ihrer planmäßigen Bekämpfung. Lediglich diejenigen, die die Bewegung mit Geld unterstützen, will man fassen. Man will aber nicht die Wahlweiber verhungern lassen, wenn sie ihren Hungerstreik in Szene setzen. So sagte der Minister des Innern Mac Kenna im englischen Unterhause. Zwar wehren die Bürger selbst sich gegen die unglaublichen Auswüchse des Wahlweiber-Terrorismus. Viel wird man sich aber auch davon nicht versprechen können, wenn die Regierung sich so weislich zeigt. Dadurch daß man die Wahlweiber als hysterische und fanatische Personen kennzeichnet, macht man sie nicht unschädlich. Man weiß ja sonst gemeingefährliche „Kronke“ in Schranken zu halten. Warum nicht auch hier?

Rußland.

Binnen kurzem wird in Petersburg ein Kongreß der Vertreter aller Luftschifferorganisationen Russlands stattfinden, um die Schaffung einer russischen Luftschiffer-Liga zu beschließen. Die Liga soll vornehmlich einen militärischen Zweck verfolgen, sie soll nämlich die Luftfahrt in den weitesten Volksteilen popularisieren und darauf Selbstmengen im ganzen Reich für die Schaffung einer großen National-Luftflotte veranlassen. Die Luftflotte wird das Kriegsministerium in sein Ressort übernehmen. Die Regierungskreise verhalten sich diesem Plan gegenüber sehr sympathisch.

China.

In Schanghai droht der Ausbruch einer Revolution. Die Stadt ist mit zugereisten Revolutionären überfüllt und aus Japan trafen die Führer der ersten chinesischen Revolution ein. Die Revolutionäre beabsichtigen Schanghai zu nehmen und zur Basis ihrer Operationen zu machen. Ananhschital ließ die Wache des Arsenals verstärken.

Albanien.

Große Beachtung findet in diplomatischen und politischen Kreisen Petersburgs ein Artikel der Petersburger „Wirschewija Wschomosti“ aus der Feder ihres Chefredakteurs Propper. Der Artikel befürwortet die Durchsicht der Londoner und Bukarester Balkanverträge und spricht sich für die Angliederung Nordalbaniens an Serbien und Südalbanien an Griechenland aus. Bulgarien soll als Kompensation dafür eine entsprechende Anzahl von Quadratkilometern in Mazedonien erhalten, während Oesterreich-Ungarn durch Abschluß eines langjährigen Handelsvertrages mit Serbien entschädigt werden soll. Serbien soll ferner ein für alle Mal darauf verzichten, auf der Adria eine Flotte zu unterhalten. Zentralalbanien soll zu einer autonomen mohammedanischen Provinz unter der Suzeränität des Sultans umgestaltet werden.

Petroleumfieber.

Es. Ueber Nacht ist über das stille und fleißige Städtchen Calgary, im fernen Westen Kanadas ein Taumel von Glück niedergegangen. Petroleum wurde gefunden, dies Jauberwort allein genügt, um in Amerika die Pulse fieberhaft schlagen zu lassen. Der englische Schriftsteller Basil Clarke, der vor kurzem als einfacher Einwanderer und Arbeiter nach Kanada zog, um in der Praxis Leben und wirtschaftliche Verhältnisse des Landes zu studieren, weilte gerade in Calgary, als die aufregende Kunde eintraf und im Nu das wilde Petroleumfieber entfesselte. In der Daily Mail schildert er den plötzlichen Ausbruch dieses Taumels; es war wie ein Jauberwort, daß jäh von der Hauptstraße Lärm und Schreien heraufklang. Männer begannen zu laufen, die Nachricht einander zuzurufen: „Petroleum, Jungens, Petroleum! Jetzt nacht stieß man bei Dingman Well auf Petroleum!“ Nur schüchtern kam bisweilen aus der Menge ein leiser Zweifel. Stimmt es auch? „Aber natürlich,“ und heiteres Lachen ging durch die Luft. „Ich hatte,“ so erzählt Clarke, „in der Wirtsstube gesessen und grübelte noch über die Frage, die jeder neue Gast in diesem Lande zu lösen hat: Wie kann ein fremder Einwanderer ohne Freunde sich in dieser Stadt durchschlagen und Arbeit finden? Da stürzte ein junger Schotte wild in das Zimmer und schleuderte uns das magische Wort „Petroleum“ in die Ohren. Und mit der Ruhe war es aus. Als wir auf die Straße gingen, sah das Auge ringsum nur noch Petroleumfieberkranke. Mißfremde Männer sah man einander minutenlang die Hände schütteln, einige tanzten und hüpfen buchstäblich vor Jubel, sangen und brüllten. Ueber der Menge schwirrte nur immer wieder das Wort Petroleum hin, und selbst der gutmütige Schuhmann bekam einen heißen Kopf und lächelte strahlend. Um diese Klasse zu begreifen, muß man wissen, daß seit Monaten alle Einwohner, vom Millionär hinab bis zum letzten Eßbrot und zum ärmsten Tagelöhner, nur klopfenden Herzens auf Petroleumfunde warteten, ihre letzten Ersparnisse in die wie Pilze aus der Erde schießenden Petroleumgesellschaften steckten und nun des großen Treffers harrten. Alle möglichen Aktien und Anteilscheine kaufte man, schon für 5 Pence konnte man „Shares“ erwerben; selbst der Polizist verriet mir, daß er 300 „P. P. S.“ zu 10 Cent den Anteilsschein gekauft habe. Ein paar Tage später verkaufte man diese Aktien bereits für 50 Cents. Vier Kellnerinnen im Ratskeller-Café hatten ein paar Dollar in Anteilen angelegt; drei Tage nach dem Petroleumfunde verkauften sie ihre Rechte für 120 000 Mark. Und ähnlich erging und erging es jetzt Hunderten in Calgary. An dem Tage, der dem Eintreffen der frohen Botschaft folgte, waren von frühmorgens an die Läden aller Agenten und Makler belagert, ja jede Drogenhandlung, jeder Zigarrenladen, jedes Geschäftslokal wurde im Handumdrehen zu einer kleinen Börse, in der Petroleum gehandelt wurde und nur Petroleum. Clarke ging in einen solchen Laden, bot sich als Kuchenschreiber an: „Der Mann sah mich kaum an. „Da dräben ist Tinte und Feder, schnell Quittungen schreiben.“ Und ich sah noch nicht, als er mir schon zurief: „John Forrester, 20 Anteile, 20 Dollar bezahlt.“ Neun Stunden sah ich so und schrieb Quittungen, immerzu Quittungen. 14 Schilling verbiente ich an diesem Tage.“ Aber schon am Abend war sich der Einwanderer klar, daß noch mehr zu verdienen sei. Die Petroleumgesellschaften honorierten Schleppler, die Käufer herbeiführten, mit 5 Prozent; schon aber drängten sich vor den Türen der Läden Hunderte von Leuten, die gestern billiger gekauft hatten und heute mit 100 Proz. Gewinn auf der Straße wiederverkauften. „An einem Freitag Morgen verbiente ich 180 M. Provision, am Samstag 72 M., am folgenden Sonnabend 140.“ In den Läden war der Geldandrang so gewaltig, daß man die Dollarscheine und die Scheine in Papierföden verwahrte. Eine Gesellschaft Anbitter an, daß um 10 Uhr abends ihre Aktien vom Markte zurückgezogen werden würden; und um 10 wies man mehr als 200 Käufer fort, die mit dem Geld in der Hand dastanden, um Anteile zu kaufen. In wenigen Tagen waren 80 neue Petroleumgesellschaften gegründet; und Shares, die zuerst mit vier Pence gehandelt wurden, kosteten am nächsten Morgen 4 Schilling und mehr. Dubende von Leuten sind aus dem Petroleumfieber im Verlaufe von zwei Tagen als Millionäre hervorgegangen. Ein Mann, der vor einigen Monaten für ein paar Tausend Dollar Schürfrichte angekauft hatte und im Winter fast verhungert war, da niemand ihm seine Rechte abkaufen wollte, ein armer Teufel, dem der Gemütskrämer in den letzten Wochen nicht mehr borgen wollte, war drei Tage nach der Auffindung von Petroleum in der Lage, mit verächtlichem Wächeln ein Angebot abzulehnen, das ihm für seine Rechte 5 1/2 Millionen Mark zusicherte. Acht Tage nach den Befunden begann Vereiz aus allen Teilen Kanadas und der Vereinigten Staaten das Geld in einer wilden Hochflut über Calgary niederzugehen; alles will Geld in Delaktien anlegen, und die Makler verdienen Riesensummen. Petroleumfieber! Aber indes die Bewohner Calgarys im Taumel des Reichwerdens schwelgen, sind auch bereits ein paar stille schweigende Männer an der neuen Petroleumfundstelle eingetroffen. Sie gehen umher, besichtigen die Fundstätten, betrachten ringsum das Land. Niemand kennt die Mission dieser Männer. Und nur wenige wissen: es sind Agenten, die von der Standard Oil-Gesellschaft schleunigst nach Calgary geschickt wurden.

Kirchennachrichten.

1. Trinitatissonntag 1914.
Nieße: Predigt für den Hauptgottesdienst: 1. Joh. 4, 16-21 für den Frühgottesdienst Joh. 15, 1-10.
Kirchliche Vornm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer).
Trinitatiskirche vornm. 8 Uhr hält Pfarrer Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten, vornm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), danach Abendmahlfeier (Pastor Römer), vornm. 11 Uhr Gottesdienst für Schwerhörige (Pfarrer Friedrich).
Kirchentafel jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. **Wochenamt** vom 14. bis 20. Juni e. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich u. für Beerdigungen Pastor Römer.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrsaal.
Freitag, den 19. Juni, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.
Größe: vornm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text 1. Joh. 4, 16-21). P. Burkhart, vornm. 11 Uhr Abendgottesdienst für Verlobte P. Burkhart, vornm. 11 Uhr Abendgottesdienst in der Schule zu Vorka Diak. Wit. Seidel. — **Wochenamt** vom 14. bis 20. Juni Diak. Wit. Seidel.
Jünglingsverein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer.
Jungfrauenverein: Die Versammlung fällt aus.
Weiba: vornm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Unterredung mit den konfirmierten Mädchen.
Vauk mit Jakobsdanken: vornm. 7 1/2 Uhr Beichte, 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier (Herr Pfarrer Rudewig-Prausig). Jünglingsverein: nachm. 7 1/2 Uhr Schießbelegung auf dem Pfarrhofe.
Höheran: früh 7 1/2 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst. 1/11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Seitpalm: vornm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Joh. 4, 16-21 und hierauf Kirchenorteher-Einweisung. Nachm. 7 1/2 Uhr Partie des Jungfrauen-Vereins nach Vorka.
Glaubig: vornm. 8 Uhr Frühkirche, nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.
Schaiten: vornm. 10 Uhr Spätkirche.
Kath. Kapelle (Rosenerstr. 2a). Um 7 1/2 Uhr Gottesdienst in Dommhch. in Nieße für die Zivilgemeinde nur hl. Messe um 11 Uhr. **Wochentags** hl. Messe wie bisher.

Auch wenn Sie kein



benutzen, ist die Anschaffung von

Steppdecken

für die Sommer-Monate sehr zu empfehlen.

Wir führen außer Steiners Paradies-Steppdecken auch noch andere gute deutsche Fabrikate.

Rote Satin-Steppdecken mit Tricotfutter **M. 4.20**

Calico-Steppdecken türkisch, zweiseitig **M. 4.75**

Rote Satin-Steppdecken Abselste grün Satin **M. 6.30**

Rote Satin-Steppdecken mit Normalfutter **M. 8.20** Sachsen satin, 130/190 cm, schöne Ware.

Satin-Steppdecken zweiseitig, mit Wollfüllung, 140/190 cm, alle modernen Farben **M. 12.60**

Satin-Steppdecken Deutschland-Satin, mit Schafwolle gefüllt, wirkungsvolle Steppzeichnung, 150/200 cm **M. 20.-**

Kinderwagen-Steppdecken
Kinderbett-Steppdecken.

Modenhaus Gebr. Riedel
 Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Woch-Vortrag

Mittwoch, den 17. Juni, nachm. 3 Uhr
 — im Saale der „Eldterrasse“.

Alle Damen werden zu diesem Vortrag über das in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung so überaus wichtige Versahren hierdurch höflich eingeladen

Sprechungsvooll H. Runksch.

Volständig kostenlos. Beginn pünktlich.

Hähner's Badewannen

„Mein liebster Aufenthalt!“

mit und ohne Heizung, geringster Wasserverbrauch, solid geschweißte Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinnt von W. 20.— an. Ferner **Wasserbädern** von W. 13.— an empfiehl.

Bernh. Hähner,
 Chemnitz Nr. 488 und Dresden-N., Gr. Zwingerstr. 13. Tüchtige Vertreter gesucht.

Rieser Grabsteingeschäft
C. Otilie

empfiehlt sich zur Anfertigung aller

Grab-Monumente in Granit, Syenit, Marmor, Serpentin, Sandstein etc.

Grabplatten
Firmen-, Reklamo- und Türschilder aus Marmor, Porzellan und massivem Schwarzglas.

Erbgräbnisse bis zur Schlüsselübergabe.

Erstlings-Wäsche

Enorme Auswahl in jedem Artikel
 Anfertigung nach jedem Wunsch

Adolf Ackermann, Wettinerstr. 14.

Für Feinschmecker:

Lebeck's

Fondant-Chocolade
 Rahm-Chocolade Tafel
 Bitter-Chocolade 50g
 Cacao per 1/2 kg. Preis 2, 90H.
 Dessert per Carton 2, 3u. 4H.

Markt-Drilling.

Für Haus — Hof — Garten.

Gute Nutztauben.

Wer die Taubenzucht wirklich wirtschaftlich betreiben will, der findet oft schwer einen richtigen Berater. Denn gerade in der Taubenzucht überwiegen die Sportzüchter, denen es auf ganz andere Dinge ankommt, als auf Rentabilität, die aber von ihren Spezialrassen sehr eingenommen sind. Gute Nutztauben sind solche, die sich das Futter selbst suchen, vom Besitzer also möglichst wenig gefüttert werden brauchen, die sich stark fortpflanzen und dabei einen schmackhaften und nicht zu kleinen Braten liefern. Als solche Tauben sind zu empfehlen: Koburger Lerche, die polnische Buchstaube und der Straffer. Die erstere ist im nordöstlichen Bayern und Oberfranken zu Hause, von großer, stämmiger Figur, wird 250 bis 350 Gramm schwer und brütet fünf, selbst sieben Paar schnell flogende Junge aus. Sie brütet auch im Winter, wenn der Stall geschützt ist und das Futter regelmäßig verabreicht wird. Auch die Buchstaube ist eine Nutztäubchen ersten Ranges, macht 5 bis 8 Bruten im Jahre, wird 350 bis 400, gemästet selbst 500 bis 600 Gramm schwer, ist unempfindlich gegen das Klima und liebt verdeckte Brutstätten. In den Städten gebelien die Buchstauben nicht recht, sie wollen freien Ausflug haben, wenn sie sich recht wohl fühlen sollen. Die Farbe ist blau oder schwarz, einfarbig oder schuppig, meist mit weißen Flügelspitzen. Immer sind die Füße, wie bei allen Feldtauben unbedeckt. Ihr Heimatland ist Westgalizien, von wo sie Ende der 70er Jahre bei uns eingeführt wurden. Ihnen würdig zur Seite stellen sich die Straffer. Sie brüten fast das ganze Jahr, die Jungen sind widerstandsfähig und geben einen Braten von nicht selten 700 bis 800 Gramm. So lange auf den Feldern etwas zu finden ist, kehren sie mit vollen Kröpfen heim, so daß sie das ihnen zu Hause gereichte Futter verschmähen. An den Schlag stellen sie keine hohen Anforderungen und brüten selbst in den einfachsten Verhältnissen gut und sicher. Ihres eigenartigen Wesens wegen ist es gut, ihnen einen recht geräumigen Stall zu geben, damit sich die nistenden Paare nicht stören.

Das Zigarrenplätzchen.

Mehr oder weniger hat wohl jeder Raucher seine liebe Not mit dem Aufbewahren der Zigarren; bald ist die Feuchtigkeit zu groß, dann kühlt die Zigarre, bald liegt sie zu trocken, dann springt das Deckblatt beim leisesten Druck entzwei, und die Asche fällt leicht ab. Danach ergibt es sich von selbst, daß man die Zigarrenkisten weder in der Nähe des Ofens oder der Heizungsanlage, noch oben auf einem Schranke, noch schließlich in einem feuchten Raume aufbewahren darf. Am besten ist es, sie in einem Schränkchen unterzubringen, das seinen Platz an einer Wand gegenüber der Heizungsanlage hat. In einem solchen Schränkchen läßt sich der erforderliche Grad der Luftfeuchtigkeit durch einfache Mittel leichter erzielen als in einem großen Raume. Erweist sich die Feuchtigkeit als zu groß, so legt man in kleine Glas- oder Porzellanflaschen, die im untersten Fach des Schränkchens aufgestellt werden, einige Stüchchen ungelöschten Kalkes; diese saugen die überflüssige Feuchtigkeit gierig auf. Weiden die Zigarren umgekehrt an zu großer Trockenheit, so stellt man in den verschiedenen Fächern des Schränkchens Schalen mit Wasser auf, die durch Verdunstung die erforderliche Feuchtigkeit abgeben. So kann der Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Belieben reguliert werden, und dem Raucher bleibt mancher Ärger erspart.

Die amerikanische Drossel.

In den alten Beschreibungen von Amerika kann man lesen, daß die ersten Einwanderer im Urwalde, die oft genug ihre deutsche Heimat sehr ungern verlassen hatten und an sie in der neuen Welt mit Sehnsucht zurückdachten, in angenehmer Weise durch den Gesang einer Drossel überrascht wurden. Der Gesang dieses Vogels, der in der Tat mit unseren Drosseln ganz nahe verwandt ist, erinnerte diese Deutschen im fernen fremden Lande an ihre Heimat, an das Wäldchen oder den Hag vor dem Dorfe, an das Gehöft bei der Stadt, in dem sich die Bürger Sonntags zu ergehen pflegten. Die Drossel, um welche es sich hier handelt, führt den Namen Walddrossel, der eigentlich von unserem Standpunkt aus wenig zutreffend ist, da mehrere unserer europäischen Drosseln im Walde wohnen, der aber in Amerika eine Unterscheidung gegenüber den anderen Drosselarten bedeutet. Die Walddrossel ist durch ihre Erscheinung nicht besonders ausgezeichnet, ihre Farben sind weiß, rotbraun, schwarz und gelblichgrau. Das Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen, gleicht diesem aber sonst vollkommen.

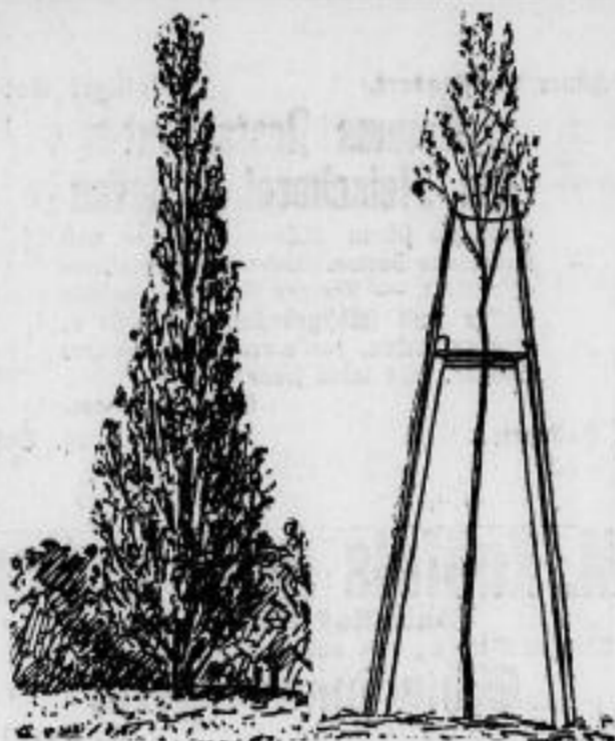


Die amerikanische Walddrossel gehört zweifellos zu den besten Sängern der Welt. Wenn man im Allgemeinen auch immer wieder die Beobachtung bestätigt findet, daß unser deutscher Wald die kunstreichsten unter allen Sängern beherbergt, so ist die Walddrossel eine jener Ausnahmen, wo fremdländische Vögel mit unseren deutschen in Wettbewerb treten können. Ihr Lied ähnelt demjenigen der Singdrossel, also eines unserer wertvollsten Singvögel. Aber die Lebensweise ist zu sagen, daß die Walddrossel während der Sommermonate den ganzen gemäßigten Teil von Nordamerika bewohnt, mit dem Beginn des Herbstes nach dem Süden zieht und im April wieder zu ihren Nistplätzen zurückkehrt. Gleich anderen Drosseln singt sie beim ersten Morgensrauschen von der Spitze des höchsten

Baumes herab, der sich in der Umgegend findet. Auch die Abendstunden füllt sie mit ihren harmonischen Konzerten aus und hat damit deutsche Reisende schon oft an die heimliche Nachtigall erinnert. Die Walddrossel ist ein scharfer Vogel, der sein Nest sorgfältig verbirgt. In der Gefangenschaft wird sie mit Drosselfutter und mancherlei Beeren, frischen und getrockneten, sowie frischem und gedörrtem Obst ernährt. Das letztere weicht man ein, bevor man es verfüttert. Sie braucht einen ziemlich geräumigen Käfig und muß als großer Freßer sehr sauber gehalten werden. Bei der dichten Bevölkerung Nordamerikas und den guten Verbindungen kommt dieser angenehme Sänger ziemlich häufig auf unsere Vogelmärkte und erfreut die Liebhaber durch seine leichte Haltbarkeit. Wer also fremdländische Vögel liebt, dem kann die amerikanische Walddrossel ebenso wie die ihr verwandte aber im Gesang weniger wertvolle Bänderdrossel empfohlen werden. Allerdings ist zu bemerken, daß dieser Ausländer fast immer höher im Preise steht, als unsere einheimischen Vögel und daß die Singdrossel, diese Meisterin des deutschen Waldes, von ihren amerikanischen Verwandten eben doch nicht übertroffen werden kann.

Pyramidenwächtige Eichen.

Bei Garreshausen in Hessen befindet sich eine berühmte Eiche, die allgemein unter dem Namen „die schöne Eiche“ bekannt ist. Sie ist heute ein mächtiger alter Baum. Wer sie nicht näher betrachtet, der würde niemals auf den Gedanken kommen, hier eine Eiche vor sich zu haben,



Abbild. 1.

Abbild. 2.

dem entgegen aller Gewohnheit der Eichen ist der Stamm wie eine Pappelel gewachsen. Die Äste breiten sich nicht wagrecht aus, sondern streben dem Stamm entlang in die Höhe. Der Baum galt schon in früheren Jahrhunderten als Merkmal der Gegend und während des siebenjährigen Krieges wurden, als Kruppen durch die Gegend zogen, Schilbmacher vor ihm aufgestellt, damit ihm nichts geschehen sollte. Die Franzosen schickten eine Menge von seinem Samen nach Frankreich, in der Hoffnung, daraus ebenfalls „schöne Eichen“ erziehen zu können, doch hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Aus den Eichen der Garreshausener Eichen wachsen immer nur ganz gewöhnliche Eichenbäume, die eben so aussehen, wie alle anderen. Dagegen ist es in mehreren Fällen gelungen, die Eigenschaften des Mutterbaumes durch Pfropfung zu vererben. Eine solche Eiche, die ganz pyramidenförmig gewachsen ist und vollkommen die Form einer Pappelel hat, steht im Schlossgarten zu Danau. (Siehe Abb. 1.) Im Gegensatz zu der Garreshausener Eiche ist sie aber bis auf den Grund mit Ästen bewachsen, während die Garreshausener Eiche einen acht Meter hohen freien Stamm hat, worauf dann erst die Äste beginnen. Neuerdings hat man im Walde von Garreshausen aber in weiterer Entfernung von der schönen Eiche einen jungen Baum entdeckt, der ebenfalls bis zu sechs Meter einen freien Stamm hat, worauf dann eine pyramidenförmige Krone folgt. Hier scheint ein natürlicher Nachfolger für die schöne Eiche gefunden worden zu sein, falls diese einmal altersschwach wird und darum hat man den eigenartigen Waldbaum auf einen freien Platz im Dorf umgesetzt und ihn vorzüglich mit Schuppstäben umgeben, so daß das weitere Fortkommen dieses merkwürdigen Naturdenkmals gesichert erscheint. (Siehe Abb. 2.)

Bitrone statt Essig.

In unserem Haushalt, so schreibt eine Hausfrau, wird seit über fünf Jahren nur noch Bitrone benutzt. Sie hat sich viel belästigt erwiesen als Essig. Alle mit Bitrone zubereiteten sauren Speisen wurden auch bei mangelhafter Magenverfassung ohne jede Beschwerde vertragen, sogar bei gleichzeitigem Genuß von Dindmilch, während Essig in solcher Vermengung unfehlbar Magenbräuen oder Durchfall hervorgerufen pflegt. Aber Bitrone stellt sich leider im Verbrauch bedeutend teurer als Essig. Dieser kostet pro Liter bloß 20 Pfennig, und man braucht davon bei der einzelnen Verwendung nur ein ganz geringes Quantum, da die scharfe, stechende Essigsäure die Speisen schnell durchdringt. Dagegen muß ich für Bitrone in der billigen Zeit von Januar bis Mai pro Duzend 85 bis 48 Pfennig geben, im Sommer und Herbst 60 bis 60 Pfennig und mehr; für das Bitter reiner, guten Bitronen-saftes aus der Drogerie gab ich 2,10 Mark, und dabei muß ich im Einzelfalle doppelt soviel Saft nehmen, als ich Essig brauchen würde, da die Bitronensäure wegen ihres Zuckergehaltes zu milde ist und nicht so durchdringt. Zum Beispiel, um einen Kopf geschmorten Rotkehl zu

säuern, brauche ich 2 bis 3 Eßlöffel voll Essig, bei Bitronenverwendung den Saft von 2 bis 3 Früchten, das sind etwa 4 bis 6 Eßlöffel voll; für etwa 1 Liter holländische Sauce sind nötig bei Essig 2 bis 3 Teelöffel voll, bei Bitrone mindestens der Saft einer großen Frucht, das sind reichlich 2 Eßlöffel voll. Wir haben uns indessen so völlig an den Gebrauch von Bitronensaft gewöhnt, daß wir trotz sonstiger großer Sparlichkeit die größere Geldausgabe mit in den Kauf nehmen, und unseren Jungen ist die milde, milde Säure der Bitrone so lieb geworden, daß uns der scharfe, stechende Essiggeschmack, wenn er uns zuweilen an fremdem Tische begegnet, gar nicht begehren will. Nur zum Gurken- oder Kürbis-Einmachen ließ sich selber die Bitrone nicht benutzen, denn ihre Säure, an sich schon sehr mild, wird durch das Kochen noch milder, die so eingemachten Früchte werden fade und weichlich und zeigen bald Neigung zur Schimmelbildung. Bei anderen Speisen kann man es ja ganz gut durchführen, nach Hinzufügung des Bitronensaftes weiteres Kochen zu vermeiden, aber für die zum Einmachen bestimmten Flüssigkeiten ist tüchtiges Aufkochen, um Bilabildung zu verhindern, nun einmal unerlässlich, sonst wird die Haltbarkeit von vornherein in Frage gestellt. Außerdem wird das Einmachen mit Bitronensäure wegen der großen Menge des dazu nötigen Saftes sehr teuer, und so haben wir uns gezwungen gesehen, zum Einmachen doch wieder den altbewährten Essig heranzuziehen. Die in diesem allerdings vorhandenen kleinen Nachteilen werden durch vielfältiges Kochen mit nachfolgendem Durchsieben durch ein dichtes Mulltuch leicht unschädlich gemacht. Tatsächlich bleiben Geschmack und Haltbarkeit der in Essig eingekochten Gurken unübertrefflich, und schließlich werden diese, wenn mit weiser Mäßigung in knapp bemessenen Dosen genossen, auch demjenigen nicht schaden, der im allgemeinen den bösen Essig meiden muß. — In diesen Ausführungen möchten wir bemerken: Die Verwendung von Bitrone statt Essig hat überall da viel für sich, wo guter Essig schwer zu erhalten ist, was in den großen Städten leider vielfach der Fall ist. Dort empfiehlt sich die Bitrone besonders für Kranke und magenschwache Leute. Wo aber guter, naturreiner Weinessig zu haben ist, wird dieser schon aus Gründen der Wohlfeilheit und des Geschmacks der Bitrone vielfach vorgezogen werden. Ganz besonders verdient er den Vorzug vor jenem „künstlichen“ Bitronensaft, der aus chemischer Bitronensäure unter Zusatz eines gelben Farbstoffes hergestellt wird.

Allerlei Ratsschläge.

Die Stubenfahnen bedürfen immer frischen Trinkwassers, auch wenn den Tieren sonst Milch vorgelegt wird. Krant und wild werden die Ragen von der Fütterung mit rohem Fleisch, auch ist jeder Rabe fett und Gemüts schädlich. Stubenfahnen, die nicht herausgelassen werden, bedürfen besonderer Pflege. Kleingeflügeltes gefochtes Fleisch, Wasserreis mit Gemüse oder in Salzwasser gekochte Dammelmilch fressen alle Raben gern und Kanarienvogel oder Dohle fressen ihnen ein wahrer Vederbissen.

Gegen Geflügelunzegeifer verwendet man in Frankreich mit Erfolg ein ziemlich einfaches Mittel, welches wirksam ist, ohne daß man die Tiere zu fangen braucht. Es besteht aus Kalk und Schwefel, denen man alle Wochen in einem Gefäß mit feingestiebter Kohlenasche ein halbes Liter an der Luft verwitterten — nicht abgelöschten — Kalk innig beimischt. Hierdurch verschwindet die weiße Farbe und die Säbner haben sich gern darin. An der Luft erstarrt Kalk ist wasserbegieriger als abgelöschter und deshalb wirksamer. Nach 10 bis 15 Tagen lösen sich die Krusten von den Fäßen und Krallen ab und das Ungeziefer verschwindet.

Erkennungsmittel für Margarine. Die Naturbutter hat, wenn sie braun gebrannt wird, einen eigentümlichen aromatischen Geruch, welcher der Margarine fehlt. Streicht man Naturbutter auf einen Streifen unbeschriebenes Briefpapier, und sündet diesen Streifen an, so entwickelt sich dieser aromatische Geruch. Wird ein gleicher Papierstreifen mit Margarine bestrichen und angesündet, so spürt man von diesem Geruch nichts, es riecht vielmehr brandig nach Lichtertalg. Dieser brandige, talgige Geruch entwickelt sich auch, wenn die Naturbutter mit Margarine verfälscht ist.

Ein Gipsverband für einen Steckling.

Beim Umsetzen von Stecklingen geschieht es nicht selten, daß die glasartigen Stengel zerbrechen. Gewöhnlich werden die betreffenden Exemplare dann verloren gegeben.



Wenn es sich um unersetzliche kostbare Exemplare handelt, ist der Nummer des Bestückers groß. Nun erzählt ein Praktiker im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“, wie er sich in einem solchen Falle geholfen hat. Bei der Ausfahrt letzterer und kostbarer Gewächse war nur ein einziger Steckling aufgegangen. Dieser wurde durch Unvorsichtigkeit abgebrochen. Schnell entschlossen rührte der Besitzer etwas gewöhnlichen Gips zu einem dicken Brei an, fügte die Bruchstellen genau aneinander und verpackte sie mit einem Gipsverbande. Die Bruchstelle wurde so lange zusammengehalten, bis der Gips erstarrt war. Der Erfolg war geradezu überraschend. Der Steckling gedieh weiter, als ob ihm nicht das geringste geschehen sei. Nach einigen Wochen, als er härter wurde, sprengte er seinen Gipsverband von selbst. Sollte dies in anderen Fällen nicht eintreten, so möchte man ein wenig nachhelfen, indem man den durch die Erdnäße erweichten Gips mit einer Sange vorsichtig entfernt, ohne dabei den eingeklossenen Stengel zu beschädigen.

16-21
Wastor
Friedrich
vorm.
Abend
nst für
3 Uhr
en und
Röwer
Abends
48 Uhr
16 Stunde
16-21
Größe
10. Juni
ung im
Inter-
8 Uhr
abemig-
aufigung
0 Uhr
mierten
16-21
11 Uhr
bedienst.
samt in
leste um
men
Wasser-
ndungs-
20.—
von M.
U. Gr.
gefuht.

Sommer-Theater in Riesa

Hotel Stern.
Sonntag, den 14. Juni, 8.20 Uhr.
Achtung! Großes Sonntags-Programm! Schöne Hof-uniformen! Elegante Postkolletten! Glänzende Kritiken! In Berlin 500 mal aufgeführt.

Hofgunst, Lustspiel in drei Akten
von Hauptmann v. Trotha.
Nachmittag 1/2, 6 Uhr im Garten:

Im weißen Rössl, Lustspiel in drei Akten
v. Kadelb. u. Schönhan.
Nachmittag 1/2, 4 Uhr Schüleraufführung:

Kunz von Kauffungen oder Der schäbische Prinzeraub.
Preise: Galerie 10 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., Sperrpl. 40 Pfg.

Abend-Preise:
Sperrpl. 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pfg.
Im Vorverkauf bei den Herren Abendroth und Wittig, sowie im Hotel Stern: Sperrpl. 1.25 M., 1. Pl. 80, 2. Pl. 50 Pfg.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.
Sonntag, den 14. Juni

feine öffentliche Ballmusik.
Es ladet ganz ergebenst ein
Max Stelzner.

Hansa-Hotel

Gröba
empfehlen seine freundlichen Lokalitäten zu angenehmem Aufenthalt. Morgen Sonntag ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Gutgepflegte Biere u. Weine, reichhaltige Speisekarte.

Um ältigen Kulbruch bittet **V. Jachaus.**
Schöne Regelbahn
Sonntag nachmittags und abends noch frei!

Gasthof „Wilder Mann“, Ostrau.
Sonntag, den 14. Juni, nachm. 5 Uhr

gr. 68er Artillerie-Garten-Konzert und Ball.

Zum Anker, Gröba.
Sonntag, den 14. Juni

feine öffentliche Militär-Ballmusik
(32er Kapelle), 4-7 Uhr Tanzverein.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Albert Pietlich.**

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 14. Juni

großes Militär-Konzert und Ball
vom Musikkorps des R. S. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.
Direktion: Obermusikmeister J. Gimmler.

Gutgewähltes Programm.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Abfahrt des Konzert-Schiffes 1/2, 5 Uhr.
Hierzu ladet ein geehrtes Publikum ganz erg. ein **F. Kunze.**

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 14. Juni

starkbesetzte Ballmusik.
4-7 Uhr Tanzverein. Kaffee und Kuchen.
Dazu ladet ganz ergebenst ein **H. Stiehmann.**

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 14. Juni

großes Militär-Gartenkonzert
vom Trompetekorps des R. S. Feldart.-Regts. Nr. 32,
Riesa, unter Leitung des Herrn Musikmeister Sonnenberg.
Vorzüglich gewähltes Programm.

Anfang 1/2, 5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Jentich.**

Rosengarten Diesbar.
Sonntag, den 21. Juni, zum Rosenfest

großes Militär-Konzert und Ball.
Röderau im Inzerat der Donnerstag-Nr. d. Bl.

Metropol-Theater

— Poppitzer Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
Programme vom 13.-16. Juni 1914.

Die Herren v. Heygatte.
Detektivdrama in 2 Akt. Sherlock Holmes-Serie.
Tragödie der Gesellschaft.
in drei Akten.

Graf Woronzow, mein Verlobter,
Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familien-Vorstellung.
Um ältigen Kulbruch bittet die Direktion.

Restaurant Bürgergarten
Riesa.
Morgen Sonntag empfehle diversen guten
Kuchen, ff. Kaffee, gute diverse Speisen, feine
Weine und Erdbeerbowle.
Es ladet hierzu ganz ergebenst ein
M. Große.

Gasthof Münchritz.
Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freund-
lichst ein **Max Henrich.**
Mittwoch, den 17. Juni: große Theateraufführung
(näheres Plakate). — Sonntag, den 21. Juni:
Militär-Garten-Konzert.

Schöner Ausflugsort. Schattiger Garten.

**Lamm's Restaurant
and Fleischerei, Röderau**
empfehlen seinen schönen schattigen und
sauberen Garten. Angenehmer Familien-
aufenthalt. — Morgen Sonntag empfehle
Kaffee und selbstgebackenen Kuchen u.
Erdbeerluchen, sowie verschiedene andere
Speisen. Es ladet freundlichst ein
Max Lamm.

ff. Gedepter. ff. russ. Salat.

M. Knöfels Restauration
Bahnhof Röderau.
Morgen Sonntag von nachmittag 2 Uhr an
Schweinausfeiern,
wogu ganz ergebenst einladet **M. Knöfel.**

Gasthof Goldner Adler, Heyda.
Morgen Sonntag, den 14. Juni

Freikonzert mit darauffolgender Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein **H. Sommer.**

Hotel „Halali“, Kipsdorf i. E., Restaurant.
Bestempf. Haus, Nähe des Bahnhofes, am Walde. Zentral-
heizung. Mäßige Preise. Tel. 14. Pension 5 M. pro Tag.
Osk. Thomann.

Der Elektromotor

ist für Landwirte und Gewerbe-
treibende unentbehrlich geworden.
Fordern Sie Kostenschätze oder
Befehl! Unsere 10jährige Tätig-
keit auf diesem Gebiet bürgt für
gewissenhafte und reelle Ausführung
— jeden Umfangs.

Gebr. Lieske, Installationsbüro für
elektrische Anlagen
„Grüdel b. Riesa.“

REX-
Vorrats-Kocher
Conserven-Gläser
empfehlen die Niederlagen v.
A. W. Hofmann
Edle Bauherr-
und Bettnerstraße,
J. Wildner
Kaiser-Wilhelmplatz 10.

Fussball - Wettkämpfe
14. ds. Exerzierplatz Stadtpark.
1 Uhr Brandenburg Dresden V : R. S. V. III.
1/2, 3 Uhr Oschatzer F. C. II : R. S. V. IV.
4 Uhr Regiment 32 I : R. S. V. I.

Sächsische Bodencreditanstalt
in Dresden.
Die am 1. Juli 1914 fälligen Pfandbriefe unserer
Hypothekenspandbriefe Serie II, III, IV, 8, 9 u. 11 werden
bereits vom 15. Juni d. J. ab
an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten
Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
Dresden, im Juni 1914.

Sächsische Bodencreditanstalt

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Rechtschule“
Verband Gröba.
Sonntag, den 14. Juni, im Gasthof Gröba
großes öffentl. Stiftungsfest.
Von 4 Uhr an Freikonzert, hierauf feiner Ball.
Tanzbändchen.
Hierzu ladet freundlichst ein der Gesamtvorstand.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Weida.
am 20. Juni cr., abends 8 Uhr im Gasthof zu Weida.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Revisionsbericht
des Aufsichtsrates. 3. Vorlage und Genehmigung der Bilanz.
4. Beschlussfassung über Verteilung von Gewinnen und Ver-
lust. 5. Wahlen. 6. Verschiedenes.
Jahresrechnung und Bilanz liegen zur Einsicht der
Genossen in Neu-Gröba, Weidaer Str. 22 von heute ab
aus. Anträge sind bis zum 17. d. M. beim Unterzeichneten
schriftlich einzureichen.
Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H.
zu Weida u. Umgegend.
Max Richter.

Sächsische Bodencreditanstalt
in Dresden.
Die am 1. Juli 1914 fälligen Pfandbriefe unserer
Hypothekenspandbriefe Serie II, III, IV, 8, 9 u. 11 werden
bereits vom 15. Juni d. J. ab
an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten
Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
Dresden, im Juni 1914.

Sächsische Bodencreditanstalt

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Weida.
am 20. Juni cr., abends 8 Uhr im Gasthof zu Weida.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Revisionsbericht
des Aufsichtsrates. 3. Vorlage und Genehmigung der Bilanz.
4. Beschlussfassung über Verteilung von Gewinnen und Ver-
lust. 5. Wahlen. 6. Verschiedenes.
Jahresrechnung und Bilanz liegen zur Einsicht der
Genossen in Neu-Gröba, Weidaer Str. 22 von heute ab
aus. Anträge sind bis zum 17. d. M. beim Unterzeichneten
schriftlich einzureichen.
Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H.
zu Weida u. Umgegend.
Max Richter.

Sächsische Bodencreditanstalt
in Dresden.
Die am 1. Juli 1914 fälligen Pfandbriefe unserer
Hypothekenspandbriefe Serie II, III, IV, 8, 9 u. 11 werden
bereits vom 15. Juni d. J. ab
an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten
Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
Dresden, im Juni 1914.

Vereinsnachrichten

Arbeiterverein. Donnerstag, 18. Juni, abends
8 Uhr Versammlung.

Deutschböllische Ortsgruppe. Dienstag, 16. Juni 1914,
1/2, 9 Uhr abends Versammlung in der Karpfenschänke.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Berein für Gesundheitspflege e. G., Riesa. Montag,
den 15. Juni a. e., Mitgliederversammlung im Café
Wolf (Vereinszimmer). Tagesordnung: 1. Eingänge,
2. Abrechnung über die 2. Warenlotterie, 3. Licht-Luft-
Bad betr., 4. Verschiedenes.

Turnverein Riesa. Morgen Sonntag gefälliges Beisammen-
sein mit Tänzchen im Gasthof Vaußig.

„Fidelitas“. Morgen Sonntag früh 7 Uhr Herrenpartie
nach Leisnig-Scheergrund. Reiseausflug a. d. Vereinsst.
R. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Train“.
Sonntag, den 21. d. Mts., Partie nach Moritzburg.
Abfahrt 1/2, 7 Uhr bis Coswig. Ankunft in Riesa
9 Uhr 24 Min. Gäste willkommen.

Allgemeiner Beamtenverein. Montag, den 15. d. M.,
Zusammenkunft im „Deutschen Herold“.

R. S. Militärverein Pausitz und Umgeg. Sonntag,
den 14. Juni, abends 8 Uhr Monatsversammlung
im Gasthof Vaußig. Um zahlreiches Ersch. wird geb.
Deutsche Jugend Gröba. Sonntag, den 14. Juni, Wan-
derung nach Glaubitz. Stellen 1/2, 2 Uhr am Vereins-
zimmer (alte Kirchschule).

Turnverein „Frischluft“, Heyda. Sonntag, d. 14. Juni,
abends 8 Uhr Versammlung. Zahlr. Erscheinen erw.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Weida.
am 20. Juni cr., abends 8 Uhr im Gasthof zu Weida.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Revisionsbericht
des Aufsichtsrates. 3. Vorlage und Genehmigung der Bilanz.
4. Beschlussfassung über Verteilung von Gewinnen und Ver-
lust. 5. Wahlen. 6. Verschiedenes.
Jahresrechnung und Bilanz liegen zur Einsicht der
Genossen in Neu-Gröba, Weidaer Str. 22 von heute ab
aus. Anträge sind bis zum 17. d. M. beim Unterzeichneten
schriftlich einzureichen.
Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H.
zu Weida u. Umgegend.
Max Richter.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-
währung von 3 1/2 % Zinsen auf voll eingezahlte Geschäfts-
anteile. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Ersatz-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Wahl von zwei
Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Beschlussfassung über gestellte
Anträge, lautend: „Die Generalversammlung wolle be-
schließen, daß Reservanten, soweit sie Mitglieder sind, nicht
dem Vorstand und Aufsichtsrat angehören dürfen.“ —
Bemerkung: Vom Vorstand scheiden aus die Herren: Johannes
und Röhberg, vom Aufsichtsrat die Herren: Förstler
und Lämmel.
Der Aufsichtsrat.
J. W. D. B a m m e l, Vorsitzender.

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Gröba.
Am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Anker in Gröba
die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates
und Entgegennahme des Revisionsberichts. 3. Ab-
nahme der Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung über Ge-

Nordische Reiseskizzen.

Nordischer Frühling.

Spät tritt in jedem Jahre die Sonne ihre Nordlandwanderung an. Kaum drei oder vier Stunden schenkt sie im Winter den Nordländern ihr belebendes Licht. Später als bei uns erwacht deshalb auch die nordische Natur aus ihrem langen Winterschlaf. Wenn dann aber in unseren Breiten der Frühling über den Winter grüßt, dann rüftet er zum Kampfe mit dem nordischen Winter. Die Sonne ist seine Helferin im Bunde und unter ihrem warmen Schein schmilzt die stärkste Schneedecke auf den Höhen. Kaum aber ist sie geschwunden und kaum sind tosende Wassermassen zu Tal gestürzt, dann spricht es überall mit Frühlingskraft hervor, und neu erwachendes Leben grüßt in schönster Farbenpracht und würzigem Duft. Rhododendron und Azaleen, Veilchen und Mai-blumen, Anemonen und Orchideen, Springen und Flieder, an den Hängen Tannen im jungen Grün und Birken im Frühlingsgewande. Einem blumigen Saum am Felsrande der norwegischen Länder sind die Blumengefülle der Südjorde vergleichbar. In eisiger Schönheit glänzen die Kuppen der Berge, dunkle Felswände beherrschen das Bild und zu ihren Füßen prangt üppiger Blumenflor. Nicht beisammen wohnen harter Winter und lebenskräftiger Frühling. Zwei Naturgewalten sind hier am Werke und zaubern einen Frühling von wunderbarer Pracht hervor: der lange Tag, an dem die Sonne über 20 Stunden am Himmel steht und der Golfstrom, der dem auf der Höhe Petersburgs gelegenen Rode das Klima Südfrankreichs verleiht. Ganz in Blüten gebettet ist Rode, das Rizza des Nordens. Seine blumigen Gefilde gleichen den Karaisensfeldern der Riviera. Buntfarbige Anemonen läuten den späten Frühling ein und mit ihnen blühen Rosen und Glazien und Geißblatt umrankt die unter grünen Büschen und Bäumen verstreut liegenden niedlichen Holzhäuschen der Norweger. Leichter Blütenschnee liegt über den Obstbäumen und wie eine zarte Schneedecke über grünen Auen scheint die Blütenfülle der weißen Wiesenblumen.

Eine Nachtfahrt.

Dumfries erdhört der Abschiedsgruß des „Großen Kurfürsten“, aus den Bergen hallt es wider und mit halber Kraft fahren wir aus dem Hafen zu einer Nacht-fahrt durch die nordischen Fjorde. Immer mehr treten die Berge zurück, immer weiter wird die Fahrstraße und immer niedriger die zerklüftete Küste und löst sich schließlich in kleinere und größere Inselchen auf. Wir sind in den Schären. Kleine, meist nackte Felsinseln lugen aus dem Wasser. Jede und verlassen liegen die meisten da, kaum, daß sich etwas Vegetation in dem zernagten Gestein halten kann. Spät abends haben wir das offene Meer erreicht. Gen Westen freies Meer, von frischer Brise leicht gekräuselt, und im Osten die letzten vorgelagerten Inselchen der norwegischen Küste. Bald ändert unser Schiff seinen nördlichen Kurs und steuert ostwärts in den Nordfjord hinein. Es ist zwischen zehn und elf Uhr abends und doch steht noch immer die Sonne am Himmel, golden liegt ihr letzter Schein auf den Felsen der Berge. Das vor unsern Augen auftauchende Bild wird immer gewaltiger. Höher und höher ragen die nackten Felswände aus den grünen Fluten. Im andbrechenden Dämmerlicht verschwinden alle Einzelheiten. Drohend erheben sich die Felsen und schieben sich vor, als wollten sie dem Schiff den Weg versperren. In den Schluchten

der Berge werden helle Schneefelder sichtbar. Der Fjord weitet sich und verengt sich wieder. Ein immer wechselndes Bild hält alle Reisenden wach, von denen in dieser hellen Nacht trotz vorgerückter Stunde noch kaum einer daran denkt, seine Kabine aufzusuchen. Leichte Nebelschwaden webt die Nacht. In durchsichtigen Schleieren legen sie sich um die Berge. Die Sonne ist für wenige Stunden zur Ruhe gegangen, und doch vermag eine eigentliche Dunkelheit nicht aufzukommen. In blaurotem Licht, wie vor einem Sonnenaufgang, ist der nördliche Horizont gefüllt. Die Natur schweigt, nur das Rauschen der am Bug aufschäumenden Fluten bringt durch die Nacht. Einige Seehunde streben schweigend dem Ufer zu. Der Nordwind streift leise über die Meeressfläche hin, geisterhaft reden sich die Felswände empor, und ruhig zieht unser Schiff durch die nordische Dämmerung.

Johannisnacht im Fjord.

Nach einer Fahrt unter dem Seibengewebe der geheimnisvoll rannenden Wasserfälle der „Sieben Schwefel“, nach einem schönen Sommerabend in Merof am

engen Geirangerfjord, kehren wir im Zauber der Johannisnacht dem von zerissenen Felsen umsäumten Romsdalsfjord zu. Feierliche Stunden schönster Lebensgenüsse waren uns in den letzten Tagen beschieden, der höchste Genuß aber sollte uns in dieser Nacht beschied werden. Trohende Wetterwolken hängen am Abendhimmel und es scheint, als wolle der Wettergott seine Hand von uns abziehen und uns die Sonne verdunkeln. Dennoch gewinnt die alles Leben weckende Sonne wieder die Oberhand und glüht sich zu ihrer Feiertagsfeier selbst die Fackel an. Eine Festfeier der Natur! Mehr als in anderen Breiten weiß der Nordländer das belebende Licht der Sonne, das er im Winter lange Wochen missen muß, zu schätzen. Nach der Sonne richtet er seine Lebensweise und in einer Nacht bleibt er bestimmt wach: das ist die Johannisnacht. Die Nacht, in der die Sonne für die kürzeste Zeit unter dem Horizont sinkt. Für uns war diese Nacht von wunderbarer Pracht. Berge, Himmel und Meer schienen in Flammen zu stehen. Schwere Wolken hingen über der Sonne und warfen deren Feuer-schein auf Meer und Berge. Und als dann der Sonnenball

3 Serien Costüme zu fabelhaft billigen Preisen.

- Serie I: Costüme, marins blau Cheviot, engl. gemusterte Stoffe, solid im Tragen, moderne Façons nur 12.50 Mk.
Serie II: Costüme, ausgesucht schöne Farben und Stoffe, Jacketts auf Seidenserge gefüttert, aparte Neuheiten nur 19.75 Mk.
Serie III: Costüme, marino Cheviot und Coteló, hell gemusterte Stoffe, Jacketts auf Seidenserge gefüttert, prima Stoffe nur 29.75 Mk.



Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Kaufhaus Germer

Riess Wettinerstr. 33.

Inh.: Paul Asbeck.

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Eynatten.

Die Hofrätin fand die Dachstube ganz selbstverständlich für ein angenehmes Lehrmädchen.

In Scharlotts Augen drängten sich die Töchter, die ersten am heutigen Tag. Die treue, alte Barbe hatte schon gestern unter vier Augen von ihr Abschied genommen, und als sie sich diesen Morgen von den anderen, von der Vorsteherin und den Sekretärinnen verabschiedete, war ihr die Brust wohl zum springen voll geworden, ihre Augen aber waren trocken geblieben.

Ihr erster schulfreier Tag! Wie so anders war er sonst verlaufen! Am frühen Morgen schon hatte Onkel Kolman sie mit der Bahn oder im Auto in die Ferne gelüftet, in die herrliche Ferienszeit hinein! Heute aber ist sie allein, ist sie fremdlos und arm, den guten, guten Onkel wird sie nie wiedersehen, wohl aber binnen wenigen Wochen Lehrmädchen in einem Konfektionsgeschäft sein!

Ihr Herz ist so gepreßt, von Kummer geschwellt, daß sie zu ersticken meint, in ihrem Kopf tobt ein Sturm von Gedanken, in ihrer Seele ein Sturm von Qual!

Eine Stunde konnte hingegangen sein, als Margita Risfaloas Kopf zu der sich ganz leicht öffnenden Tür hineinschaute. Tiefes, uniges Mitleid spiegelte sich in ihren Augen, als sie das junge Mädchen so einsam, so trostlos dastehen sah. Sie trat vollends herein, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte ernst: „Mut, Kleine, den Kopf hoch! Wer weiß, wozu dieses Unglück gut ist. Sieh, wenn Mama heute stirbt, verliert ihre Pension und dann bin ich höchstwahrscheinlich ärmer als Du. Deshalb ist mir aber kein bißchen angst!“

„Ja, Du, das ist etwas anderes, Du hast viel gelernt, wirst bald ein Doktor sein!“ meinte Scharlotta ein.

„Dafür bin ich auch fünfundsiebzig Jahre alt, während Du erst sechzehn bist. Du wirst noch vieles lernen!“

„Ja, aber was?“

„Mitleid, wenn Du in Deinem Beruf nur tätig bist! Die Mitleidlichkeit ist ja jeder nur das, was er selbst ist.“

macht, alles andere ist Firselang! Soll ich Dir beim Auspacken und Einräumen Deiner Sachen helfen?“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, danke.“

„So mach' Du Dich daran, es wird Dich von Dir selbst ablenken und zerstreuen.“

Noch ein freundschaftliches Nicken, dann verschwand Margita wieder.

Was der erste Tag im Risfaloaschen Hause hatte ahnen lassen, bestätigte die Folge. Jeder neue fast brachte neue Beweise, daß es „viel anders geworden war“. Mit Rücksicht auf die so wichtige Vorbereitung für ihr „künftiges Leben der Arbeit und Pflicht“ wurde Scharlotta höchstens als Stütze der Hausfrau „mit Familienanschluß“ betrachtet. Natürlich gab es diesen Anschluß nur dann, wenn man unter sich war. Hatte man zu Tisch oder zum Abendessen einen Gast, so mußte unfehlbar irgend etwas „sehr Dringendes“ besorgt werden, und ebenso unfehlbar war gerade niemand als Scharlotta in der Lage, diese Besorgung zu verrichten.

„Du bist doch einfißtsovoll genug, um es gern zu tun, Liebe, nicht wahr? Es ist eine so treffliche Übung für Dich, und unter den gegenwärtigen Umständen müßte ich es mir wirklich zur Ehre anrechnen, Dich bummeln zu lassen. Solltest Du Dich aber einmal angegriffen fühlen, so hürchte Dich nicht, es zu sagen, dann schläft Du am andern Morgen eben ein wenig länger.“

Scharlotta machte aber niemals Gebrauch von dieser Großmut der Eggellen. Trotz der schweren Stürme, die über sie hingebroht waren, trotz der gedrückten Stimmung, in der sie sich jetzt befand, hielten ihre jungen Kräfte aus. Gütte sie sich aber auch matt gefühlt, sie würde ebenso tapfer ausgehalten haben, denn sie durchschaute Frau Risfaloa und war glücklich, durch Dienstleistungen bezahlet zu können, was sie von ihr empfing.

Die einzigen helleren Stunden waren jene, die sie mit Margita allein verleben durfte. Trotz des bedeutenden Altersunterschiedes verband innige Freundschaft die beiden Mädchen, und Scharlotta nahm gern und ohne jedes drückende Gefühl, was die andere gab. Margita hingegen freute sich, geben zu können und bot alles auf, um der „armen Kleinen“ eine moralische Stütze zu sein, ihr eine klare, wenn auch nicht die Vorstellung vom Leben beizubringen und sie heranzureihen

aus ihrem düsteren Beiten. Hatte sie nicht selbst Gäste, so verbrachte die Hofrätin ihre Abende gewöhnlich auswärts, und dann kam Margita in das Dachstübchen hinauf, um gemeinschaftlich mit der jungen Freundin ihren Tee zu trinken.

Diese Stunden waren auch die einzigen, in denen sich der grau in grau geklebte Vorhang hob, der seit des Onkels Tode vor Scharlotts Augen lag.

Jeder wird ein Vollmensch werden, der es mit eisernem Willen werden will, und ein solcher erhebt sich über die Menge, gleichviel auf welchem Platz er steht!“ sagte die Medizinerin eines Tages.

Dieser Anspruch ließ Scharlotta nicht wieder zu innerer Ruhe kommen. Immer hürte die Frage in ihrem Kopf: „Auch ein Lebenmädchen?“ Sie wollte so gern ein Vollmensch werden, jene Beachtung wiedergewinnen, die sie ohne eigenes Verschulden verloren hatte, und einem Vollmenschen dachte sie, wüßte sie nicht verlangt werden.

Eine ganze Woche quälte sie sich mit diesem Gedanken, ehe sie den Mut fand, ihn gegen Margita auszusprechen.

„Gewiß kann auch ein Lebenmädchen sich zum Vollmenschen entwickeln! Warum dieser Zweifel?“ fragte diese.

„Es muß doch erst lernen,“ sagte Scharlotta, und darin war ich von jeher so schwach! — Und dann, siehst Du, Margita, ich habe so gar keine Freunde an Aabelarbeiten und denke es mir gar nicht, den Leuten Stoffe, Mäntel, Jacken und dergleichen aufzuschwatzen, wie man es mir gemacht hat!“

Margita schaute in ein so sterbensunglückliches Gesichtchen, daß die scherzende Antwort, die sie hatte geben wollen, auf ihren Lippen erstarb. Endlich, nach längerem Sinnen, nahm sie der Freundin Hände in die ihrigen und begann: „Ich habe viel nachgedacht über Dich und das Mißgeschick, das Dich seit Herrn Kolmans Tod verfolgt. Auch habe ich verschiedene Erundigungen eingezogen und allmählich bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß es vielleicht gelingen könnte, Deine Lage zu verbessern!“

„O! Wie wäre das möglich, wie? Sag es, Margita, bitte!“ rief Scharlotta, die es heiß überlief.

„Gern, meine Kleine, aber ich muß dann von Dingen reden, die Dich vielleicht, sogar wahrscheinlich, schmerzhaft berühren.“

ins Meer gestiegen war, und das brennende Rot des Abends hinüberblähte in eine silbrige Dämmerung, in deren mattem Schein das letzte Glänzen des Abends sich mit flammendem Frühschein vereinte, da leuchteten die Johannisfeuer der Nordländer auf. In den Tälern und auf den Höhen lohten die Freudenfeuer der stillen Fjordbewohner in die feierliche Nacht hinein. — Schon lange hatte das juckige Hornsbalshorn dem Lloyd-Dampfer „Großer Kurfürst“ den Weg nach Raas gewiesen, und als er gegen zwei Uhr morgens vor Anker ging, umspielte Tageshelle die obersten Rinnen des Hornsbalshorn. Der Zauber der Johannisnacht war verfliegen und ein neuer Sommertag brach an.

Das Nördal.

Schweigen und Einsamkeit ist ringsumher im Nördal. Enger und enger rücken seine ragenden Bergwände aneinander und lassen schließlich nur noch eine schmale düstere Wasserstraße frei, die nach Gubvängen im Nördal führt. Vom hohen Fels stürzen Wasserfälle. Ihr leises Rieseln durchzittert die Stille der Nacht. Wenn brausende Stürme schwere Wolken durch das Tal jagen, dann löst das Nördal am gewaltigsten sein, aber auch im Sonnenschein bietet es unvergeßliche Bilder. — Aus einer Höhe von fast 600 Metern springt der Felsos vom Nördal herab, schlägt nach weitem Sprunge am Felsen auf, wirft seinen Staub in die Luft und webt zarte Schleier über die Felswände. Die imposante Felsbildung des weißschimmernden Kegelförmigen Jordalsnut und Wasserfälle halten den Blick gefangen. Am großartigsten aber wird das Tal am Ende der Fahrt: der Stalheimsklev. Schon weit vor der Schlucht kündigt sich eine eigenartige Erscheinung an, die wie eine Wolke über das Stalheimsklev schwebt. Beim Näherkommen gewahrt man einen Wassersturz von geradezu unbeschreiblicher Großartigkeit. Es ist der Stalvesos, der hier ungeheure Wassermassen zu Tal stürzt und den Bewunderer seines grandiosen Spiels mit seinem Wasserstaub überschüttet. Tolend und zischend schlägt der Strom auf die Felsen, sprühend steigt der Wasserstaub auf, und brausend stürzen die Wassermassen in die Tiefe. Lange muß man dem überwältigenden Schauspiel des Stalvesos zusehen, und ist man seinem Gefilde entkommen, dann dringt das Donnern eines andern Wassersturzes an das Ohr. An der gegenüberliegenden Wand wirft der Stalheimsklev seine Wasser während zu Tal. Die Luft ist erfüllt von unheimlichem Brausen, gewaltige Stimmen der Natur umtosen uns. Während heller Abendsonnenschein über den hohen Felsen des Nördals liegt, blaut in der Tiefe die Dämmerung. Drohend umschließen und bald wieder die Felswände des Nördals, im Sprühregen des Stalvesos hoch über uns spielt die Abendsonne, wirkt farbige Zauberbilder an die Felswand, und tief im Tal künden Bergstürze und Lawinenreste von dunklen, schauerlichen Winternächten.

*) In diesem Sommer unternimmt der Norddeutsche Lloyd mit seinem beliebten Dampfer „Schleswig“ 4 Norwegenfahrten. Die Fahrten finden statt vom 13. bis 30. 6., 4. bis 21. 7., 24. 7. bis 7. 8. und 11. 8. bis 23. 8. Die 3. und 4. Reise dauern nur 14 Tage und dürften für solche Reisende namentlich in Betracht kommen, die über eine kurze Ferienzeit verfügen.

Laferme Cigaretten.
Westend 4 Pf.
Deutsche Helden 3 Pf.
Kenner 2 1/2 Pf.
Vielliebchen 2 Pf.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
 Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Der Kampf um das Testament.
 Roman von Carola v. Eynatten.

„Man hat sie Dir bisher bedauerlicherweise sorgfältig verschwiegen. Fräulein Erenze, die ich vor einigen Tagen aussuchte, um über Deine Angelegenheiten zu sprechen, will nicht den Mut gehabt haben, Dich aufzuklären. Das ist jenes Pseudo-Fartgefühl, das weit richtiger Gleichgültigkeit und Feigheit genannt würde.“

„Mir ahnte längst ein Geheimnis!“ rief das junge Mädchen mit zitternder Stimme und ebenso jäh erbleichend, als es vorher errotet war.

„Wohin?“ fragte sie.

„Wohin Du auch, um was es sich handeln könnte?“ fragte Margita vor sich hin.

„Aber, Du kannst es mir glauben, Margita, es ist gewiß nicht Habgucht, die mich leitet! Aber es ist doch so sonderbar, daß ich gar nichts bekomme von Onkels großem Vermögen, der mich so lieb hatte! Es ist auch so sonderbar, daß er der einzige Verwandte ist, den ich je sah, daß Onkel mich nie in sein Haus, in seine Fabrik führte! Früher habe ich nie darüber nachgedacht, denn es war mir gleichgültig, aber jetzt in der letzten Zeit —“

„Ist das begreiflicherweise anders geworden; hast Du Dir allerlei Fragen vorgelegt, ohne eine befriedigende Antwort zu finden?“

„Ja, so ist es.“

„Hat Dich dieses Nachdenken zu Vermutungen geführt?“

„Ich — ich denke bisweilen, meine Eltern möchten etwas getan haben, das die ihrigen ergründe, und daß deshalb alles so seltsam zugeht. Von meiner Mutter hat Onkel oft und viel gesprochen, mir erzählt, wie lieb und gut und wie hübsch sie war, aber vom Vater hat er nie etwas gesagt, ihn gar nicht erwähnt, und wenn ich es recht überlege, weiß ich nicht einmal, ob er gestorben ist oder noch lebt! Warum Onkel wohl nie vom Vater sprach, kannst Du Dir's denken?“

„Gewiß kann ich's, weil er selbst Dein Vater war!“

„Sag mir, wie Du die Freundschaft verstandest?“

„Du — das ist ja ganz unmöglich!“ rief sie endlich heraus.

„Es ist so, verlaß Dich darauf, ich weiß es von ihm selbst!“

Buttermilch-Seife
 Für Kinder
 ist die beste Seife die echte
Stechenpferd-Buttermilch-Seife

Für Kinder
 ist die beste Seife die echte
Stechenpferd-Buttermilch-Seife

Goldgelb
 ist das blutbildende
alkoholarme Eisenbier
 „Fermantan“

Handwagen
 empfiehlst Räder, Weida.

Sie werden sich wundern!
 So gute und billige Klängen haben Sie noch nicht gehabt.
 Wenn Sie mir 50 Pfg. in Briefmarken einschicken, so sende ich Ihnen dafür einen
Sicherheits-Rafflerapparat No. 1472
 mit einer wirklich unübertroffenen tadelloser zwischelnigen Klinge portofrei zu. Reservestückchen 15 Pfg. das Stück. Umtausch gebrauchter zwischelniger Klängen gegen neue ungebrauchte Zwischeln-Klängen unter Berechnung von 10 Pfg. das Stück. Große illustrierte Preisliste mit 14 000 Nummern über selbst fabrizierte Stahlwaren jeder Art, Fahrräder, Waffen, Schen, sowie Gold- und Lederwaren usw. versende ich auf Wunsch kostenfrei direkt an Private.
Eigene Geschäfte in Frankfurt am Main, Mannheim, Saarbrücken und Antwerpen
Engelswerk
 Foche bei Solingen
 Größte Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private

Zur Sommerszeit
 ist das blutbildende
alkoholarme Eisenbier
 „Fermantan“
 D. R. P. Nr. 261305, D. R. W. Z. Nr. 184826 und 137327
 ein für Erwachsene und Kinder
Erfrischungsgetränk, welches nicht genug zu empfehlendes schon wegen seiner Billigkeit und Bekömmlichkeit jeder Limonade vorzuziehen ist.
Aerztlich empfohlen und begutachtet!
Generalvertreter: Carl Müller, Gröba. Telefon 170.
Verkaufsstellen Gröba: Alfred Otto, Adolf Künze, Carl Boberach, Schrapel, Oaschater Str., Theodor Zimmer, Max Haftmann, Frau Hofmann, Franz Pappermann; **Neu-Gröba:** Carl Postach; **Neu-Weida:** Otto Richter; **Riesa:** Theodor Doktor, Goethestr., Paul Jähmig, Goethestr., Otto Tauscher, Poppitzer Str.; **Rödera:** Otto Igner, Tamms Nachf.; **Bobersen:** Rudolf Hühlein.
 Vertreter und Verkaufsstellen überall gesucht!
Feldschlösschen-Brauerei Aktiengesellschaft zu Chemnitz-Kappel.
 Fernruf 179 und 6578.

Herzliche Bitte.
 Der Dresdner Hauptverein der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung gebent vom 22.—24. Juni d. J. sein Jahresfest in Riesa zu feiern. Die Festorte haben seit Jahrzehnten bei Gelegenheit seiner Jahresfeste dem Hauptverein regelmäßig eine Festgabe überreicht. Der unterzeichnete Festauskunft möchte auch hier die Sammlung solcher einer Festgabe in die Wege leiten und wendet sich deshalb an die Evangelischen von Riesa und den zum Gustav-Adolf-Zweigverein Riesa gehörenden Gemeinden (Borsig, Seyda-Deute-witz, Pausitz, Rödera und Weida) mit der herzlichsten Bitte, Beiträge zu dieser Festgabe freundlichst spenden zu wollen. Sammelstellen sind in der Stadtkasse zu Riesa, in der Riesaer Bank, der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, der Mitteldeutschen Privatbank und in der Pfarramtsgemeinde zu Riesa.
 Der Festauskunft zur Feier des Jahresfestes des
Dresdner Hauptvereins der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung.
 Bürgermeister Dr. Scheider, Borsig, und Vorsitzender des Gustav-Adolf-Zweigvereins Riesa und Umgegend.

Szarolta begriff aber noch immer nicht. „Dann müßte ja auch ich Calloary heißen! Uebrigens war meine Mutter Onkels Cousine.“

„So hat man Dir gesagt. Deine Mutter war die einzige Tochter des Holzschneiders Baros in der Entengasse, eines Mannes, der wohl ein berühmter Künstler gewesen wäre, wäre er nicht durch Armut an der erforderlichen höheren Ausbildung verhindert worden. Hör' weiter.“

Margita umfaßte die junge Freundin und flüsterte eine Weile in ihr Ohr. „Länger sie sprach, um so bleicher, um so düsterner wurden Szaroltas Mienen. Lantlos, unbeweglich hörte sie die Auseinandersetzungen an und blieb auch dann noch so sitzen, als die Studentin laut hingusfragte: „Du brauchst deshalb vor keinem Menschen die Augen niederzuschlagen.“

Starr vor sich hinschauend, erwiderte das Mädchen nach einer Pause: „Ich danke Dir, Margita.“

Im Gesichtsdruck wie in dem seltsam hohlen Klang ihrer Stimme lag etwas Unheimliches, etwas, was die Studentin erkennen ließ, daß Szarolta durch diese Enthüllungen bis zur Verneinung getroffen war. Gelbe Angst packte sie. Wenn die jämliche Geschicklichkeit für das feilisch ohnehin so angegriffene Mädchen die Folgen nach sich zöge? Sie hätte vorsichtiger sein, den Schleier nur ganz allmählich lüften sollen.

Diese Bedenken kamen leider zu spät: es war nichts mehr zu ändern. Aber Szarolta war ja noch so jung, sie stand im Alter der Lebens- und Hoffnungsfruchtbarkeit, die nicht durch einen Schlag zu vernichten sind, sie mußte über die Sache hinwegkommen, zu ruhiger Auffassung gelangen.

Hatte sich der erste Gefühlsanstoß ein wenig gefänstigt, so konnte man auch nachhelfen, die guten, vernünftigen Absichten des Vaters den traurigen Tatsachen gegenüberzustellen. Der Befehlsgang bedurfte es nicht einmal, denn es lagen keine Fehler vor. Wenn Herr Kolman geögert, seine Angelegenheiten sofort in der Weise zu ordnen, die Szaroltas und ihrer Mutter Interessen für den Augenblick die dienlichste gewesen wäre, so hatte er das nur in der festen Ueberzeugung getan, daß sein Vater, ein strenger, unmaßstächtiger Mann, ihn aus der Fabrik stoßen und enterben würde, sowie er es wagte, sich wider die väterliche Autorität anzulehnen, einen Schritt zu tun, den der alte Herr untersagt hatte. Die Zeit, der

Unblick des heranblühenden Entsetzlichen sollten mildernd wirken, erzielten, was seine eigenen Vorstellungen und Bitten nicht zu erreichen vermochten.

Szaroltas Vater hatte gehandelt, wie es jeder wahrhaft besorgte Mann tut, der nicht nur den Augenblick, der auch die Zukunft im Auge hat und seinen Liebsten alle Vorteile sichern möchte, die er selbst genießt und in gewisser Ansicht hat. Daß des Kindes Mutter in blühendster Jugend sterben, daß der alte Herr bis an sein spätes Lebensende starrsinnig bleiben würde, hatte er nicht wissen können.

Würde es ihr in der richtigen Weise vorgestellt, so mußte Szarolta das einsehen. Zunächst war freilich nichts zu tun, denn sie sah noch immer wie in tiefer Verbannung. Margita zweifelte sogar, daß sie alles vorhin gesagt verstanden hatte und fragte nach einer Weile: „Bist Du dem, was ich sagte, aufmerksam gefolgt, Szarolta?“

Bei dieser Anekdote zusammenschreckend, erwiderte das junge Mädchen kurz und tonlos: „Ja!“

Die Studentin erzählte von neuem. Die Fäden, die bisher das Mädchen mit dem Verstorbenen verknüpft hatten, schienen ihr in Gefahr zu zerreißen und das durfte nicht geschehen.

„Du hast den besten Vater gehabt, den man haben kann, Szarolta,“ sagte sie tiefer, doch ohne alle Strenge. „Wie schwer Du auch tragen magst an Deinem gegenwärtigen Mißgeschick, großen darfst Du Herrn Kolman nicht, keinen Schatten darfst Du dulden auf seinem Andenken, willst nicht Du Dich eines großen, eines häßlichen Unrechts schuldig machen. Das kannst Du mir glauben, die ich ihngenan kannte.“

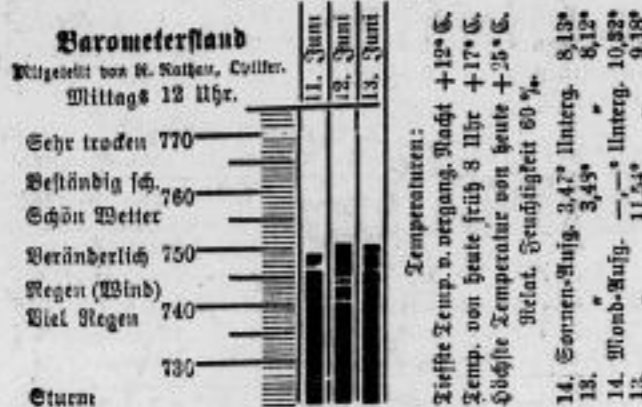
Szaroltas Augen nahmen einen feuchten Schimmer an und nach einigen Augenblicken lösten sich zwei Tränen von ihren langen Wimpern, die sich wie ein seidener Schleier über die leuchtenden Augensterne herunterließen. Das Beste lag hinter ihr. Kann, daß die Kandidatin das gedacht hatte, brach schon ein schluchzender Laut von des Mädchens Lippen, der Wortkünstler heftigen Weinen.

Wenige Minuten sah Margita neben ihr und hielt sie fest umschlungen: dann flüsterte sie tröstend: „Was Dich jetzt so maßlos erschüttert, ist das Neue, Unerwartete, kann halb Begriffe; aber es wird vorübergehen.“

Fahrplan der Säch.-Böh. Dampfschiffahrt.
Gültig vom 24. Mai bis mit 23. August 1914.

ab Riesa	7.35	10.55	1.35	4.15	6.15	—
• Dresden	7.55	11.15	1.55	4.35	6.35	—
• Riesa	8.10	11.30	2.10	4.50	6.50	—
• Dresden	8.20	11.40	2.20	5.00	7.00	—
• Riesa	8.35	11.55	2.35	5.15	7.15	—
• Dresden	8.40	12.00	2.40	5.20	7.20	—
• Riesa	8.50	12.10	2.50	5.30	7.30	—
• Dresden	9.00	12.20	3.00	5.40	7.40	—
• Riesa	10.15	1.40	4.20	7.00	9.00	—
• Dresden	1.00	4.25	7.10	9.50	—	—

Wetterwarte.



Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 14. Juni.
Vorwiegend östliche Winde, meist heiter, warm,
Gewitterneigung, sonst trocken.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	99.10	Chemischer Werkzeug	55.40
3 1/2% d. d. d. d.	86.80	Zimmermann	129.50
4% d. d. d. d.	98.90	D. d. d. d. d. d.	129.50
3 1/2% d. d. d. d.	86.70	Wesentlichen Bergwert	182.40
3% d. d. d. d.	107.10	Wahlgüter Zucker	150.70
Wahlgüter u. Ohio Sh.	91.—	Hamburger Zuckerrüben	127.10
Verkehrspapier	150.50	Harzener Bergbau	178.30
Darlehensbank	116.—	Harzmann Maschinen	133.10
Deutsche Bank Akt.	239.50	Lehrmittel	149.90
Diskontanteile	186.80	Wald. Holz	110.30
Dresdner Bank	148.75	Schönig Bergbau	238.10
Leipziger Kredit	150.—	Schmidt Electric	145.—
Nationalbank	109.30	Siemens & Halske	213.—
Reichsbank Akt.	139.—	Sturz London	20.60
Sächsische Bank	149.—	visu Paris	81.42
Wilg. Elektrizitätsgesell.	242.50	Dresdner Aktien	34.85
Wohlfahrt	221.10	Dresdner Aktien	214.03

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

empfehlen sich zum Ein- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Kundengelder im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Nestle's Kindermehl
altbewährt, stets zuverlässig für Kinder und Kranke.

Herren Pfarrer
werden gebeten, den Kauf- und Tausch des Bedarfs Heinrich August Prehler (Prehler) zu suchen. Er wurde 1780—1765 geb., 1765 bis 1781 geir. mit Christina Sibylla Schramm, lebte 1780—1793 in Chemnitz. Sterbeort unbek. Gratifikation 50 M. pro Schein. Auch wird höchst am Mittelteil gebeten, wo der Name Prehler vorkommt. Josef Prehler, Fabrikdir., Prag VIII—317.

In der Nähe des Bahnhofs wird für sofort ein **gut möbl. Zimmer gesucht.**
Offerten unter C R 101 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Schlafstelle f. 1 Herrn frei Albertplatz 11, 3. r.
Schlafstelle frei Goethestr. 5 a, 2. l.

Möbliertes Zimmer frei Hauptstraße 22, 1. l.
Schlafstelle frei Bauhauer Straße 22, 1. r.

Frdl. möbl. Zimmer z. verm.
Zu ertragen in der Exped. d. Bl.

Schlafstelle frei Goethestr. 10.

LOSE ROFFEN

1. Klasse Königl. Säch. Landeslotterie,ziehung am 17. und 18. Juni 1914, empfiehlt **E. Seiberlich, Riesa.**

Paris des Muldentales,
Klostermünzen von Altzeila, Grabentour, usw. lohnende Tagespartie. Beste Bahnverb. Auskunft u. Austr. Führer durch den Verkehrsverein Roffen.

Bekanntmachung.

Im Konkurs über das Vermögen des Gasthofbesizers **Friedrich Robert Böger in Riesa** soll die Schlussverteilung erfolgen. Zu derselben sind 1873,78 M. verfügbar, zu denen die Zinsen der hinterlegten Gelder kommen; es gehen jedoch die gesamten Kosten des Verfahrens davon ab. Bei der Verteilung sind 208,09 M. bevorrechtigte und 9785,85 M. nichtbevorrechtigte Forderungen nach den bisherigen Feststellungen zu berücksichtigen. Ein Verzeichnis dieser Forderungen liegt auf der Gerichtskanzlei des Rgl. Amtsgerichts Riesa auf.
Riesa, den 12. Juni 1914.
Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt Krippendorff.

In dem Konkurs des Elektrotechnikers **Friedrich Rohrbach** sollen

Freitag, den 19. Juni 1914, mittags 1 Uhr
im Hofe des Hotels zur Sonne in Lommatzsch die zur Konkursmasse gehörigen, für elektrische Beleuchtung und Installation geeigneten Gegenstände und Werkzeuge in großer Auswahl und Menge öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Der Konkursverwalter.
Gäferland, Rechtsanwalt.

Rieser Kloster-Tropfen
Feinster Likör aus heilkräftigen Sebrgskräutern destilliert.
Appetitregend. — Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalfärbung bei **Paul Starke, Albertplatz.**
Verkaufsstellen
in Riesa: Friedrich Böttner, Ankerdrogerie.
in Gröba: Alfred Otto.

Schlafstelle fr. Wilhelmstr. 6, l.
Fremdl. möbl. Zimmer
s. ob. 1/7. zu vermieten.
Höf. Goethestr. 100, 1. r.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten und Friedrich-Auguststr. 11, p. r.
Anständiger Herr kann
bessere Schlafstelle erhalten
Goethestr. 12, 2. l.

**Möbl. Wohn- und Schlaf-
zimmer, desgl. kleines Zimmer**
zu vermieten
Hauptstr. 38.

Ein- u. nett. möbl. Zimmer
als Schlafstelle an anst. d. Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Dach-Logis
zu vermieten, 1. Juli oder später zu beziehen, für einzelne Leute passend. Gröba, Streblauer Straße 29.

1 Wohnung
mit kleinem Schuppen, zu Werkstätten oder Niederlagsraum passend, am 1./10. 1914 zu vermieten. Offerten unter M M in die Exped. d. Bl.

Suche für 1. Juli eine Hausmagd,
auch durch Vermittlung. Däwerth, Frankfurt.

1. Hypothek
von 18—20 000 M. gesucht.
Offerten unter H 300 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wir suchen für unser Büro
zum baldigen Antritt

jüngere Beamtin
für allgemeine Büroarbeiten und leichtere Korrespondenz auf der Schreibmaschine. Verbindung ist perfektes Stenographieren und Schreiben auf der Maschine. Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche an **Chemische Werke Guido Roth & m. b. H. in Strebla a. E.**

Wädchen,
18 Jahre alt, in allen häuslichen Arbeiten sowie im Kochen u. Wäschearbeiten erfahren, sucht Stellung. Best. Off. unter S W 2 i. d. Exped. d. Bl.

Zuverlässige Frau
sucht sofort oder später Stelle als **Wirtschafterin.**
Näheres Hauptstr. 13, Grö.

Hausmädchen
für 1. Juli event. später gesucht. **Lina Margenberg,**
Hauptstr. 70.

1 Buben altes Kind
(Mädchen) wird in gute Pflege vergeben. Näheres **Hundt 4.**

Mädchen
oder Frau Kundenweise als Aufwartung gesucht **Friedrich-Auguststr. 11, 1. l.**

Wohnst. Frln., 20 J. alt, 200.000 M. Vermögen,
hübsch. Neuherg, w. Privat m. aufricht. Charakter. Herrn, w. a. ohne Vermögen.
„Sympa“, Berlin 18.

In Villenhaus
ein besseres **Wirtschaftsfraulein**
gesucht, welches gut kochen und säubern kann. Off. unter F K H in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Zweiter Pferdewech
von 17—20 Jahren sofort gesucht. **Kleinragwig bei Bornitz Nr. 2.**

Hosenschneider
außer dem Hause sofort gesucht. **Reinh. Hoffmann, Riesa.**

Kontorbote
mit eigenem Rad, 16—20 Jahre alt, wird sofort nach hier gesucht. Off. mit Lohnansprüchen unter H R S in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Arbeitsburche
von 16—17 Jahren, der sich keiner Arbeit scheut, zu möglicher sofortiger Antritt gesucht. **Carl Hauser, Gröba.**

Nebenverdienst.
Monatl. 45—60 M. kann streb. Mann durch Abfaktieren von Automaten am Plage verd. Zur Uebernahme sind 1000 M. ersord. **RMS. unt. T 90 durch Haasenstein & Vogler, Dresden.**

Blatzvertreter
zum Verkauf eines sehr lohnenden von Fuhrwerkbesitzern und Spektateuren unentbehrlichen Artikels gesucht. **D. Hardung & Co., Leipzig-Guttrieb 4.**

Bis 300 Mk. monatlich
kann evtl. jedermann mit meinen Patentartikeln nebenbei verdienen. Verkauf spielend leicht. Kein Laden. Für Waren 80—100 M. nötig. **H. Fink, Berlin 36, Bouchéstr. 77.**

Eine kl. Wirtschaft
mit etwas Feld und Wiese soll mit anstehender Ernte verkauft werden. **Richard Schmidt, Colmuth.**

Ernsthafte Käufer u. Teilhaber
f. Geschäfte, Gewerbe, Industrie Landwirtschaft, Grundbesitz etc. **weist sofort nach Conrad Otto, Brunnenstr. 25. l.**
Begründet 1902.

Großzügig u. durchreichend.
Vermittl. üb. ganz Deutschl. Berl. Sie unverbindl. versch.

Ein Hausgrundstück
mit großem Garten, geregelt. Hypotheken, 1. und 2. zu 4 1/2 % Verzinsung, Wasser, Gas in Neu-Weida zu verkaufen durch **Franz Müller, Fahrrad- u. Maschinenhandlung, Merzdorf.**

In beliebiger Stadt (Dresd.)
gelegenes, auch für Sommergäste geeignetes

Restaurant

mit Gesellschaftszimmer und Kegelbahn ist wegen vorgeschrittenen Alters des Besitzers sofort zu verkaufen. Preis 25 000 M., Anzahlung 4000 M. Offerten unt. T U 554 an Haasenstein & Vogler, A. S. W., Döbeln erbeten.

Verkaufe mein in Gröba, Rischtr. 8, befindliches **Hausgrundstück**
mit Werkst., Einfaßt und großem Hofraum, für jeden Geschäft passen, mit geregelter Hypothek. Näheres beim Besitzer **Paul Pfeifer, Riesa, Goethestr. 33.**

Restergeschäft
in Gröba u. Elbfässer Stoffen wird reellen Leuten eingericht. Anzahlung erforderlich. Kein Laden. Kein Risiko. Off. unt. „Rette“ an Haasenstein & Vogler, A. S. W., Leipzig.

Haus mit Feld
ob. kl. Wirtschaft wird zu pachten gesucht. Off. unt. L 105 an Haasenstein & Vogler, Dresden, erbeten.

Eine junge hochtragende Kuh
steht zu verkaufen im Gut Nr. 41 in Jakobsthal.

Ein Zug- u. Bachhund
ist zu verkaufen **Friedrich-Auguststr. 11, 6.**

Starke, hochtragende Kuh,
nahe zum Kalben, steht zu verkaufen **Wanditz Nr. 5.**

Arbeitspferd,
unter zweien die Wahl, 5. und 6. Jährig, zu verkaufen **G. Vornmann, Radewitz.**

Gutes Arbeitspferd,
6 Jhr. alt, steht zu verkaufen **Kaiser-Wilhelm-Platz 6.**

Gasthof Stolzenhain.
Ebhne Röhre, mit und ohne Kälbern, sowie ganz hochtragende Röhre (Zugröhre dabei) stehen von heute an preiswert zum Verkauf. **Gustav Thielemann, Fernspr. Göditz Nr. 8.**

7 Stück junge Peking-Enten
sind zu verkaufen **Nöberau, Georgstr. 24.**

2 Bronze-Puthennen,
sehr lebend, zu verkaufen, **1 Eruthahn,**
gleichfalls, zu kaufen gesucht **Gröba, Altkirchstr. 36.**

Reparaturmotorrad,
Zylinder, 3PS., Modell 1911, verkauft **Franz Müller, Merzdorf-Riesa.**

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung, heim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch **Persil das selbsttätige Waschmittel**
wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.
Überall erhältlich, niemals leer, nur in Original-Paketten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Spitzenwäsche

Beitragszahlung zur Allgem. Orts-Krankenkasse Riesa für freiw. Versicherte Montag, den 15. und Dienstag, den 16. Juni 1914.

Sammel- Küchengeräte

besucht Montag von nachmittags 1—4 Uhr
Bruno Schneider,
Bismarckstr. 59.

Riesaeer Eisenbahn-
Dampfschiff-
Strassenbahn-
Fahrplan ab 1. Mai 1914, Stück 15 Pfg.
In haben in der Geschäfts-
stelle des „Riesaeer Tages-
Blattes“, Goethestr. 59.

Material f. elektr. Anlagen
Wasserschiff-
Lampendruck-
Zellenlampenbatterien in
Prima-Akkumulatoren
Hofstr. 48. Fernspr. 29951.

Grasauktion.
Sonntag, den 14. Juni,
vorm. 10 Uhr soll das
Gras einer Wiese
meistbietend versteigert wer-
den. Zusammenkunft am sog.
Wegesberg.
Rob. Tommisch,
Rühndorf.

Grasauktion.
Sonntag, den 14. Juni,
vormittags 10 Uhr soll auf
dem „Weinberge“ bei Rie-
sa die Grasnutzung
meistbietend parzellenweise
verkauft werden. Krüger.

Heu
ca. 60 Str., von der Wiese
weg faulst Grün-
berg, Schillerstr. 7a.

**Einige Fahren
Pferdedünger**
hat abzugeben
W. Mohrwacher,
Vierdehandlung.

Für Bauende!
Mehrere Studenttüren,
1 Haustüre, 1 Schaufenster,
2,20x1,58 l. S. groß, alles
komplett und in bestem Zu-
stande billig zu verkaufen bei
S. Gräbe, Riesa,
Goethestr. 54.

**Größeres
Tanzzelt**
wird zu leihen gesucht,
Biete Angebote mit An-
gabe der Größe u. des Preises
an Paul Lindner,
Karpfenschänke bei Weihen.
Telefon Weihen Nr. 554.

Pianino
preisw. u. verk. Off. u. G H
R in die Gg. d. St.
Guterh. Sportliegewagen,
Rinderfähigen und Korb-
gestell mit Waagen billig zu
verkaufen Schützenstr. 20, 3.
Wehr. Rinderwagen
billig zu verkaufen
Goethestr. 86, Stb. 1.
Kunzschneider sehr preis-
wert zu verkaufen ein echter
großer 2 tütiger
Kleiderschrank
mit verschließbarem Rasten.
Mühlenwerke Reifig.
Dresd. 1.
Einfacher Rinderwagen,
Rinderfordergestell u. Rinders
Ruhf. billig zu verkaufen
Schützenstr. 9, 3. L.

Bad Liegau bei Radeberg (Dresden)

Mal-Öktober. Billigste und besterhaltenste Meer-, Salz-,
Fichtensalz- und Kalkbad. Bad bei Licht, Rheuma,
Lähme und Frauenkrankheiten. Fluss- und Sonnen-
bad. 1914 neuhergebaute Kolkbad. Halbbad für
Bäderbesucher usw. — Prospekt durch die Badeverwaltung.

Vierwöchiger Kuraufenthalt, Pension und Bäder inklusive von 160 Mk. an.

Sämtliche am 30. Juni bzw. 1. Juli 1914
fällige

Coupons und geloste Effekten

Wenn wir bereits von heute ab speisenfrei ein.

Riesaeer Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Helmfest Döbeln 20.—22. Juni 1914.

Festordnung:

Sonabend den 20. Juni 1914: Nachm. 2 Uhr, 5 Uhr und 7 Uhr: Empfang auf dem
Bahnhof.
Abends 6—7 Uhr: Konzert auf dem Obermarkt.
8 Uhr: Kommerz in den Sälen des „Schönenhauses“, der „Goldenen
Sonne“ und des „Staupfades“.

Sonntag den 21. Juni 1914: Früh 6 Uhr: Weckruf.
Früh 1/2, 8—1/2, 9 Uhr: Schmückung der Gräber und Denkmäler.
1/2, 9 Uhr: Stellen zur Kirchenparade auf dem Obermarkt und Niedermarkt.
9 Uhr: Festgottesdienste in St. Nikolai und St. Jacobi.
Nach dem Gottesdienst Frühkochen auf den beiden Marktplätzen mit Blohmusik.
Nachmittags 1 Uhr: Stellen zum Festzuge in der Burgstraße und auf der
Schlehwiese.
Nachmittags 2 Uhr: Großer historischer Festzug.
4 Uhr: Festball in den Sälen des „Schönenhauses“, der „Sonne“
und des „Staupfades“.

Abends 1/2, 8 Uhr: Im Stadttheater Aufführung des Festspiels „Die Kloster-
stücker“, Drama aus der Geschichte der Stadt Döbeln von Paul Thomas.

Montag den 22. Juni 1914: Vormittags Führungen durch die Sehenswürdigkeiten
Döbelns.
11—1 Uhr: Frühkochen mit Musik auf den Marktplätzen.
Nachmittags 4 Uhr: Auszug der Kinder vom Schloßberg nach dem Festplatz,
dortselbst Schauturnen und Jugendspiele.
Nachmittags ab 4 Uhr: Festball im Saale des „Schönenhauses“.
5 Uhr: Wiederholung des Festspiels im Stadttheater.
Abends 1/2, 9 Uhr: Lampenzug der Kinder vom Schloßberg durch die Stadt
nach dem Obermarkt, daran anschließend: Festliche Beleuchtung der Stadt
und Markt.

Sonabend bis Montag, nachmittags ab 3 Uhr:
Festwiese auf der Schlehwiese mit Tanzplan, Tombola, Circus und anderen Belustigungen
und Schaustellungen.

Dienstag: Ausflüge in die Umgebung Döbelns.
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr: Wiederholung des Festspiels im
Stadttheater.

An allen Tagen:

Heimatausstellung im Wappenschilde.

Geöffnet: Sonnabend 2—6 Uhr,
Sonntag 10—1, nachm. 4—6 Uhr, Eintritt 20 Pfg.
Montag 9—1, nachm. 2—6 Uhr,
Dienstag 9—1, nachm. 2—6 Uhr.

Trocadero (Cabaret, Konzert, Tanz) und Bar im Saale des Hotels „Döbeln-Ost“.
Vorführungszeiten: Sonnabend 4—6 Uhr, Sonntag 4—7 Uhr, 8—11 Uhr,
Montag 4—7 Uhr.

Der Hauptausflug.

Am 1. Juli 1914 fällige

Die unterzeichneten Aerzte sind
übereingekommen, eine zeitgemäße
Erhöhung der Honorarfäße in der
Privatpraxis eintreten zu lassen.

Die Aerzte

in Glaubitz, Gröbzig, Großenhain,
Neuseußlitz, Priestewitz u. Radeburg.

Auktion.

Mittwoch, den 17. Juni a. e., vormittags 1/2, 10 Uhr,
kommen im Hotel Kronprinz hier selbst im Auftrage durch
Unterzeichneten nachstehende Gegenstände freiwillig zur
öffentlichen Versteigerung, als: 1 Kleiderschrank, 2 Kom-
moden, 2 bessere Sofas, 1 Stuhlstuhl, 2 Mahagoni-
3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kinderbettstellen (eine
mit Matratze), 4 verschiedene Tische, 1 Spiegel, 2 Kleiders-
Kästen, 1 Fensterstuhl, Stühle, Bilder, 1 Deckbett,
1 Kumpfwanne, 1 Leiterwagen, 2 Plüschportieren,
1 Tollettenständer, Küchengeräte, Kleidungsstücke, Leib-
und Bettwäsche u. v. a. m.

Riesa, Hermann Scheide,
Schulstraße 6, vereideter Auktionator und Taxator.

Bad Sulza

Thüringen. Stark
Radiumhalt. Sole
und klimat. Kurort
direkte Verbindg. Berlin—Halle—Leipzig—Frankfurt a. M.
Inhalatorium, Gradierhäuser, Radium-Emanatorium.
Trinkhalle. Freiluft-Liegekuren, Terrain- und Dürkuren.
Atmungskuren Prospekt. Badedirektion.

Moore, Schwan-
see-Eisen-
Stahl-
BAD OPPELSDORF
bei Zittau
i. Sachsen.
Glück, Rheuma, Frauenleiden.
Erfolge bei
Prospekte durch d. Badeverwaltung.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Juli 1914 fällige

Coupons, Dividendenscheine und geloste Wertpapiere

Wenn wir bereits von heute ab speisenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte
hatten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Juni 1914.

Riesaeer Bank.



Bei
Rückgrat-Verkrümmungen
wurden glänzende Erfolge erzielt
mit meinem berühmten

Geradehalter-Apparat Original-System „Haas“

Bahreiche Auszeichnungen, zuletzt
auf dem 17. Internat. Kongress
Kongress London 1913.
Reichlich illustrierte Broschüre gratis!

Franz Menzel,
Leipzig

Barfußgäßchen 11, III. (am Markt).
Alleiniger Hersteller des Original-„Haas“-Apparates.
Zu sprechen: Montag, 15. Juni, von 8—3 Uhr in
Riesa, Hotel „Sächsischer Hof“.

Die liebe Hausfrau
kauft nur noch

Diamantine

mit Sparfließ,
das anerkannt beste und sparsamste
Schubputzmittel.

Fabrikant: Rud. Starck, Welle 1. 5.

Pöschmann & Co. G.m.b.H.

Reparatur-Motoren
„Dynamomasch.“
aller Fabrikate
Verleihung von
Maschinen während d. Reparatur.

Dresden-A.
Pillnitzer-Str.
48-50.

Telefon:
21518 u. 21549

80 Eisgränze,
geb. u. neue, billig zu verk.
Dresden, Louisestr. 45.

Putzen Sie Metalle
mit
Globus
Putz-Extrakt
Der Glanz hält
am längsten!
Geolin
dem besten
Reiniger
Metallputz

LOSE
1. Klasse 166. Kgl. Sächs. Landes-
Lotterie,ziehung am 17. und 18.
Juni 1914, empfiehlt
Serdinand Schlegel, Riesa.

Vorher zu haben.

Die Strafe in der Erziehung.

Eines der wichtigsten Erziehungsprobleme ist die Bestrafung der Kinder. Man müßte ja jeden einzelnen Fall individuell behandeln, aber es lassen sich doch gewisse Regeln, die jeden wahren Erzieher bei der Bestrafung eines Kindes leiten sollen, aufstellen. Darüber schreibt P. Hoche in der „Alten und Neuen Welt“.

Wir wollen uns zunächst mit den Anschauungen über die Notwendigkeit und Berechtigung der Strafen auseinandersetzen. Die Ansichten hierüber gehen extrem auseinander. Es gibt eine harte Richtung in der modernen Pädagogik, die von Strafen überhaupt nichts wissen will. Einer ihrer Wortführer sagt: „Es gibt nichts, was bestraft werden müßte. Wo wir aber strafen, d. h. unsere Macht zeigen, um unseren Willen durchzusetzen, da stehen wir hilflos da.“ Jede Strafe käme daher einer Bankrotterklärung des Erziehers gleich. Diese Neupädagogen, die ja von der besten Absicht befeelt sein mögen, gehen einen gefährlichen Irrweg. Es ist ein naiver Glaube und ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man völlig ohne Strafen auszukommen meint. Das führt zu der Verwechslung, zu der Empfindlichkeit und Anmaßung, wovon unsere Jugend wahrlich schon mehr als genug hat. Sehr richtig sagt Otto Ernst, gewiß ein warmer Freund der Jugend: „Man tut nachgerade so, als wäre jeder Eingriff, auch der aller notwendigste und vernünftigste, ein Ausschluß bornierter Herrschaft und ein Verbrechen am Allerheiligsten; man stehe das Kind nur noch auf einem Gottes-Thron und gestehe dem Erwachsenen nur noch die Berechtigung zu, ihm ohne Unterbrechung Gold, Weibrauch und Mirthen darzubringen.“

Im Gegensatz zu jenen, die im Kinde das Blümchen „Nähr mich nicht an“ erblicken, stehen andere, denen die Strafe das Unvermittelte jeglicher Erziehung ist. Das Kind muß mit Furcht und Zittern gehorchen lernen, Strafen müssen ihm etwas Alltägliches sein wie das liebe Brot, mit Gewalt wird es auf den gewünschten Weg gezwungen. Das ist aber eine so gedankenlos, wie gefährliche sündige Gewalttätigkeit. Aus dieser rücksichtslosen Tyrannei müssen scheue, verhärtete, verbittert, abgestumpfte, abgestrafte Menschen hervorgehen, die sich unmöglich zum Guten entfalten können, denen zum mindesten ihre Kindheit geraubt worden ist.

Rein, in diesen beiden Extremen liegt die Wahrheit sicher nicht. Ohne Strafe wird es so lange nicht gehen, als wir eben Menschen und nicht Engel zu erziehen haben. Aber sie wird auch nur dann ihre Berechtigung haben, wenn sie von der Weisheit des Erziehers getragen wird.

Am wichtigsten ist es wohl, darauf hinzuweisen, daß dieses Mittel erzieherisch wirken muß; es soll nicht wie bei den gesetzlichen Strafen für Erwachsene im staatlichen Leben eine Sühne für eine Missetat erstrebt werden, sondern die Besserung des Kindes. Jede Strafe, die diesen Zweck nicht verfolgt, ist nutzlos oder gar schädlich.

Wie schon angedeutet, wird oft dadurch gefehlt, daß zuviel gestraft wird. Der weise Erzieher wird dieses Erziehungsmittel nur sparsam anwenden. Die Meinung, daß von vielem doch etwas wirkt, trifft eben hier nicht zu. Für die meisten Fälle wird es andere Erziehungsmittel geben als die Strafe, die immer nur in letzter Reserve gehalten werden sollte. Noch schlimmer freilich ist es, wenn der Erzieher von einem sündigen Gemüt erfüllt ist, wenn ihm der Sinn für die Kinderart fehlt, dann wird manche Strafe verhängt werden, die ungeheuren Schaden anrichtet. Man denke nur an das überaus traurige Kapitel von den Kindermisshandlungen.

Das führt uns zugleich zu der Forderung, daß jede Strafe gerecht sei. Die Parteilichkeit leitet uns so leicht bei unseren Strafen. Da spricht uns dieses Kind durch sein schönes Gesicht an, das andere durch seine Begabung, ein drittes durch seine Liebenswürdigkeit, und wir bestrafen es wohl geringer als ein anderes von gleichem Vergehen und senken damit Hochmut und Strenge in das eine, Not und Bitterkeit in das andere Herz. Berücksichtigen soll die Strafe freilich mancherlei, aber eben in gerechter Weise. Es wird sehr darauf ankommen, ob wir es mit einem geistig armen oder begabten Kinde zu tun haben, ob mit dem ersten Fehltritt eines sonst gehorsamen Mädchens oder mit der wiederholten Unfälligkeit eines dickfälligen Burschen, ob mit einem älteren oder jüngeren Kinde, bei dem übrigens nur von konsequenter Gewöhnung, aber nicht von Strafe die Rede sein kann. Man gehe nur immer ernstlich mit sich selber zu Gericht, überlege erst den individuellen Fall und die Eigenart des Kindes, und man wird vor groben Mißgriffen sicher sein.

Von wesentlicher Bedeutung wird es sein, wie sich der Erzieher beim Strafen innerlich zum Kinde stellt. Er soll sich nicht, wie es so häufig vorkommt, von seinen Affekten fortreißen lassen und so die Befinnung verlieren. Selbstzucht ist daher vor allen Dingen beim Strafen nötig. Ebensovienig darf er aber innerlich kalt bleiben. Wo wahre Liebe vorhanden ist, wird das ja auch nicht vorkommen. Das Mitgefühl mit dem Kinde braucht die Strafe noch nicht zu mindern. Gerade wenn das eigene Herz am bittersten mitleidet, wird die Strafe oft am allerhärtesten ausfallen. Angebracht wird es daher auch sein, die Strafe schnell zu erledigen, wie sie ja auch unmittelbar zum Vergehen als natürliche Folge gehört. Ebenso hüte man sich vor dem langen Nachtragen. In diesem Punkte sei das Vergangene auch wieder vergessen.

Endlich sei noch hingewiesen auf die Art der Strafen. Es gibt ihrer ja so viele, daß dem Erzieher eine reiche Auswahl übrig bleibt. Da sind zunächst die sogenannten stummen Strafen — Blick, Gebärde, Welle —, das strafende Wort, die Entziehung der Freiheit, die Verjagung eines Vergnügens, die körperliche Züchtigung. In den meisten Fällen wird man mit den leichtesten, erstgenannten Strafen auskommen können, und es macht unserer Erziehungskunst jedenfalls Ehre, wenn wir die schwereren nicht erst anzuwenden brauchen, wie diese überhaupt mehr aus der Ferne als durch ihre Verwirklichung beeinflussen sollen. Ein ungeheurer Mißbrauch wird besonders mit zwei Strafen getrieben, mit dem tabulierten Wort und der Prügelstrafe. Die körperliche Züchtigung zum alltäglichen Erziehungsmittel zu machen, das ist eine Torheit und ein Unrecht ersten Ranges; wenn mit irgend einer, dann sollte mit dieser Strafe sparsam und weise umgegangen werden.

Man kann als Erzieher nicht oft genug daran denken, daß die Strafe nur ein, aber nicht das Erziehungsmittel ist, dann wird man schon weniger oft in Verlegenheit kommen, sie falsch anzuwenden. Ihre Berechtigung hat sie als Zuchtmittel auch nur in einer gewissen Zeit. Fängt das Kind an, dem Jugendlande zu entwachsen, dann sollten auch die Strafen unnötig werden. Die richtige Erziehung muß zur Selbsterziehung des Kindes leiten, und diese macht Befehl und Zucht immer mehr entbehrlich.

Aus aller Welt.

Hamburg. Die 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts neuerliche gefesselt nach zweitägiger Verhandlung den früheren Hamburger Roter Dr. Beder zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verweilhaft. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß für den Angeklagten als erschwerend in Betracht komme, sich des Vertrauensbruchs in seiner amtlichen Tätigkeit schuldig gemacht zu haben. Daß der Angeklagte irgendwelche Mittel beiseite geschafft habe, um sie später verwerten zu können, glaubt das Gericht nicht, weswegen man nicht wohl von 500 000 Mark hingenommen sein. — **Gruben.** Gestern mittag kurz vor 12 Uhr explodierte auf dem Flussschiff „Wanderer“ in einem Schuppen ein Benzol-Reservoir. Vier Personen, ein Sergeant, ein Unteroffizier und zwei Soldaten, wurden getötet. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden. — **Toulouze.** Ein mit fünf Angehörigen der Familie des Arztes Raute besetzter Kraftwagen ist gestern früh infolge Einkurses einer Röhre in einen Graben gestürzt. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Sport.

Luftschifffahrt.

U. A. Eine wunderbare Rettung. Kein lebender Flieger kann auf ein so aufregendes Abenteuer zurückblicken wie der junge amerikanische Amateurflieger Knag Worton, der am Mittwoch in Long Island mit seinem Amieider aufstieg. Als das Flugzeug eine Höhe von über 1000 Fuß erreicht hatte, bemerkte sich plötzlich der Draht der Steueranordnung locken, und das Flugzeug überschlug sich. Mit rasender Geschwindigkeit stürzte es herab, und alle, die vom Flugplatz aus das grauenvolle Schauspiel mit ansehen, sahen sofort jede Hoffnung. Allein plötzlich, nach einem Sturz von 200 Fuß, geriet das Flugzeug in eine See und richtete sich auf einige Sekunden wieder auf. Dann begann es, vollkommen steuerlos, in der Luft hin und her zu taumeln, bis es sich wieder auf See setzte und nun neuem Ziel. Aber nach 100 Fuß richtete sich der Apparat wieder auf, blieb etwa eine Minute lang im waagerechten Fluge, um dann, zum dritten Male, senkrecht hinabzufallen. Das Schicksal des Fliegers schien besiegelt, als sich wie durch ein Wunder in kurzer Entfernung über dem Erdboden die Maschine wieder aufschob und nun in einem Gehäus niederfiel. Das Flugzeug fing sofort Feuer, man half Knag Worton von seinem Sitze, die Wrenge wollte erst nicht glauben, daß der Flieger noch am Leben sein könnte. Allein er war mit einem leichten Brennschok davongekommen und konnte zu Fuß ohne Hilfe in sein Hotel gehen.

Fußballsport.

Kommenden Sonntag stellt der Moser-Sport-Verein 3 Mannschaften ins Feld. Die ersten beiden Kämpfe versprechen infolge der Gleichwertigkeit der Beane sehr interessant zu werden. Im letzten Kampfe wird die Regimentsmannschaft wohl die Glückliche sein, zumal der Gaumeister mit Erfolg für seine Beuten antritt.

Vermischtes.

Wer hat das Unterseeboot erfunden? Eine ganz zeitgemäße Frage ist wohl die nach dem Erfinder der Unterseeboote, die gerade in diesen Tagen Veranlassung zu lebhaften Polemiken für oder gegen die Dreadnoughts geben. Allgemein überrassend dürfte wohl diese Frage lauten, nämlich die Unterseeboote sind schon über 300 Jahre alt. Claus Magnus schrieb damals nämlich von den Seeräubern Grönlands, daß sie „Boote aus Leder benutzten, um zu fahren wohin sie wollten, sei es über oder unter Wasser, um in die Raufahrtsschiffe Löcher zu bohren“. Claus Magnus meint damit zweifellos nur eine ganz besondere Eigenart der Eskimo-Canoes, deren allgemeinere Verwendung als wirkliche „Unterseeboote“ im heutigen Sinne doch wohl ausgeschlossen erscheinen muß. Ein Engländer, William Bourne, ist nun tatsächlich als der erste Urheber von Unterseebootplänen anzusprechen, die im Jahre 1620 ein Holländer, van Drebbel, sich zu nutze machte und ein Boot baute, mit dem er unter dem besonderen Schutze des König Jakobus I. auf der Themse Tauchversuche unternahm, die begreiflicherweise damals gewaltiges Aufsehen erregten.

U. A. Der logische Stalltarif. Auf der Straße, die von Dieppe nach Gournay führt, steht, nicht allzu fern von Gournay, ein freundliches ländliches Gasthaus, an dessen Türeinfahrt eine Inschrift prangt, die wahrscheinlich schon viele Vorübergehende ein wenig verwundert hat. Da liest man: „Hier werden Pferde gefüttert. Tarif: Pferde mit kurzem Schwanz 50 Centimes für den Tag, Pferde mit langem Schwanz 1 Fr.“ Welches Ge-

heimnis verbirgt sich hinter dieser seltsamen Unterscheidung? Ein Mitarbeiter eines Pariser Blattes, der in Dieppe weilte und zufällig die seltsame Inschrift las, hat den wackeren Wirt jenes Gasthofes um Aufklärung gebeten. Der pflichtgetreue Hausvater gab eine höchst logische und einwandfreie Erklärung. „Aber das ist doch selbstverständlich“, antwortete er. „Ein Pferd mit kurzem Schwanz wird fortwährend von den Fliegen und Mücken belästigt. Es verjagt die Störnschmeißel mit dem Kopfe, und während dieser Zeit frisst es natürlich nicht. Ein Pferd mit langem Schwanz dagegen benutzt seinen Schwanz dazu, um die Fliegen und Mücken zu vertreiben und kann währenddessen ruhig weiter fressen. Aufgebessenen frisst das Tier auch mehr. Es ist also nur logisch, wenn es die Folgen dieser Umstände trägt und seine Pension höher bezahlt.“ Und so erklärt es sich, daß den Pferden mit kurzem Schwanz die Fütterung billiger berechnet wird.

U. A. Die Bienenfischerei von Washington. Einer ungewohnten Aufgabe sahen sich am Mittwoch die Schuppleute und die amtlichen Sachverständigen für Bienenzucht gegenübergestellt. Ein telephonischer Hilferuf jagte die Beamten nach der F-Straße, einer der vornehmsten Straßen der Bundeshauptstadt. Höchste Eile tat not, denn eine Anzahl sehr feichtgeleiteter junger Damen war plötzlich von einem Bienensticharm überfallen worden. Woher die Bienen kamen, war nicht festzustellen, aber sie waren da, daran blieb kein Zweifel. In Hunderten und Tausenden machten sie sich an die jungen Damen, die infolge der ungewöhnlichen Sommerhitze zu ihren leichtesten Kleidern und Büsten gegriffen hatten. Aber die zarten Gewebe sind ihren weiten Ausschneitten und die dünnen durchbrochenen Strümpfe boten wenig Schutz gegen die Stiche der zornigen kleinen Insekten, und so halte bald das ganze Stadtviertel von Weherufen und Hilfeschreien wider. Schuppleute stürzten herbei und nahmen heldenhaft den Kampf mit den Bienen auf, aber nachdem die meisten der Beamten mit Stichen gar übel zugerichtet worden waren, rief man die amtlichen Sachverständigen für Bienenzucht aus dem Veterinärministerium zu Hilfe. Es dauerte ziemlich lange, bis die gelehrten Herren die Lage beherrschten konnten, aber schließlich erndete die Bienenfischerei mit einem Erfolge der Menschen, und die Insekten wurden gefangen oder vertrieben.

U. A. Eine Waldkirche im Brunwald. Nachdem Berliner Pfingsthausflieger mag es eine Ueberraschung gewesen sein, als er plötzlich auf seiner Wanderung durch den Brunwald auf die eigenartige neue Waldkirche stieß, die kürzlich die Berliner Gruppe des „Deutsch-Evangel. Volksbundes“ dort errichtet hatte. Sie besteht aus einer großen luftigen Halle, die für etwa 1000 Personen Sitzgelegenheit bietet. Statt der Glocken ruft ein Posannenor die Hörer herbei. Den vielen Tausenden, die an Sonn- und Feiertagen schon frühmorgens aus der staubigen Großstadt in die frische Waldluft hinausziehen, eine Gelegenheit zu stiller Andacht und gottesdienstlicher Feiern zu bieten, ist der gewiß begründete Gedanke, der dem Ganzen zu Grunde liegt.

Einiges aus der deutschen Fürstengeschichte. Das Ableben des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz lenkte die Blicke aller Deutschen nach der kleinen norddeutschen Residenz, die nun mit dem gesamten Großherzogtum in tiefe Trauer versetzt wurde. Es ist ein uraltes Fürstengeschlecht, dem Großherzog Adolf Friedrich entsprossen war, dem Hause Mecklenburg, das schon seit dem 12. Jahrhundert regiert. Das älteste deutsche Fürstengeschlecht überhaupt sind die Nörtinger, die bereits seit dem 10. Jahrhundert in Baden regieren. Ebenfalls sehr alt und noch bis ins 11. Jahrhundert zurückreichend sind die Häuser Württemberg, Oldenburg, Wettin (in Sachsen) und vor allen Dingen die Askaniern in Anhalt. Die meisten deutschen Geschlechter regieren seit dem 12. Jahrhundert. Das genaue Jahr läßt sich nicht mehr feststellen bei den Fürsten von Waldeck, Reuß, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, wohl aber bei dem Hause Braunschweig (1127), Lippe-Deimold (1150) sowie Wittelsbach (Bayern) (1180). Nicht wesentlich jünger ist das Haus Brabant, das seit 1247 in Hessen regiert. Im 13. Jahrhundert kamen Zweige des Hauses Wettin in die schlesischen Herzogtümer Böhmen, Coburg, Meiningen und Altenburg. „Erst“ seit dem Jahre 1415 regieren bekanntlich die Hohenzollern in Preußen. Das jüngste deutsche regierende Haus ist das Haus Schaumburg-Lippe, denn dies kam erst im Jahre 1643 nach Lippe. — Eine viel umfritene Frage ist auch die nach den standesherrlichen Häusern, denen das Recht der Ebenbürtigkeit mit den regierenden Fürstentümern zusteht. Sie zerfallen in Herzogliche und Fürstliche Häuser, deren sämtliche Mitglieder das Prädikat Durchlaucht führen, und Grafliche Häuser. Zu den erstgenannten gehören nur vier, die katholischen Häuser Arenberg und Croÿ-Fälmen in Westfalen, Voog und Corswarem in Belgien sowie Karibor-Corvey in Schlesien. Wesentlich größer ist die Zahl der Fürstlichen Häuser, sie beträgt 57. Nur einige der bekanntesten Namen, davon seien hier angeführt: Bentheim, Castell, Jünger, Fürstberg, Hohenlohe, Löwenstein, Metternich, Salm, Sayn, Schwarzberg, Solms, Stolberg, Thurn und Taxis, Waldburg, Zied, Windisch, Graeg und Hsenburg-Büdingen usw. Bei den gräflichen Häusern, die das Ebenbürtigkeitsrecht besitzen, steht nur den Häuptern das Prädikat „Erlaucht“ zu. Es gibt deren 36, die aber zum Teil noch in mehreren Ämtern und Ämtern zerfallen.

find
nähe
der
hain,
burg.
10 Uhr,
ge durch
ig zur
Kom-
schliche,
u eine
Meiders
deckbett,
erieren,
Selb-
Erzator.
Stark
Solo
Kurort
Kurta. M
orium.
tkuren.
ng
angen
e erzielt
en
arat
baas
guleh
Nerjes
18.
ratisl
Markt).
parates.
3 Uhr in
e
amfte

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Juni 1914

Dresden. Die zweite Strafkammer des hiesigen OLG. Landgerichts verhandelte heute mittag gegen den 31 Jahre alten, in Zedda wohnenden, mehrfach bestrafte Russen Karl Emil Abdelmeyer wegen Diebstahls im Rückfalle. Der Angeklagte stellte nicht in Abrede Mitte November vorigen Jahres in Kiesa dem Bahnführerwerk-leiter Reinhardt erst ein Paar Strümpfe und dann noch ein Paar Handschuhe im Werte von 3,50 M. weggenommen zu haben. Abdelmeyer wurde, unter Annahme mildernder Umstände, zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt, 1 Woche gilt als verbüßt.

Chemnitz. Das gestern nachmittag in der hiesigen Gegend und im oberen Erzgebirge niedergegangene Gewitter hat zum Teil schweren Schaden angerichtet. So wurde in Trebsch durch Blitzschlag das Wohnhaus des Gutsbesizers Emmrich eingestürzt. In Falkenbach bei Wolfenstein brannte eine Scheune nieder. In Wiesa bei Annaberg schlug der Blitz in das Nestlersche Gut, sodas dieses und auch das Anwesen des Gutsbesizers Friedrich in Asche gelegt wurden. Der auf den Feldern angerichtete Schaden ist an einigen Stellen ganz beträchtlich.

Konopischt. Nachmittags wurde, da der Regen nachgelassen hatte, die Beschäftigung des erzherzoglichen Regiments in Wagen und Automobilen fortgesetzt. Ein heftiger Regenguß machte der Exkursion ein vorzeitiges Ende. Um 6 Uhr wurde im Schlosse der Tee genommen. Um 8 Uhr abends fand im großen Speisesaale ein Diner statt. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die höchsten Herrschaften Cercle.

Berlin. Die Leiche des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz wurde kurz nach Mitternacht nach dem Stettiner Bahnhof überführt. 16 Unteroffiziere des 2. Garde-Infanterie-Regiments trugen den schweren Metallfarg auf den Trauerwagen, der von sechs mit langen dunkelroten Decken behangenen Pferden gezogen wurde. An die Spitze des Juges setzte sich eine halbe Schwadron Ulanen, die andere Hälfte der Schwadron ritt hinterher. In einer langen Reihe Wagen folgten dann als Vertreter des Kaisers Generaloberst v. Kessel, die Großherzogin-Witwe Elisabeth, der junge Großherzog, die Herren der Mecklenburgischen Gesandtschaft u. a. Erst gegen 1 1/2 Uhr traf der Zug auf dem Stettiner Bahnhof ein, wo der Sarg in einen schwarz-drapierten Wagen niedergelegt wurde, während ein zweiter Wagen eine Fülle von Blumen aufnahm. Nach einem stillen Gebet begaben sich die Fürstlichkeiten nach ihrem Hotel zurück, am gestern früh dem toten Fürsten das letzte Geleit zu geben.

Berlin. Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin soll, wie der Vorkanal, melde, die Bezeichnung Hohenzollern-Kanal erhalten.

Neustrelitz. Der Sonderzug mit der Leiche des Großherzogs Adolf Friedrich traf heute vormittag um 10 Uhr 40 Min. auf dem Staatsbahnhof ein. Der Sarg wurde in feierlichem Zuge unter Glockengeläute nach dem Schlosse überführt, wo er im Gartensaal aufgebahrt wurde. Am 16. Juni wird die Leiche in der Schloßkirche aufgebahrt werden. Die Ueberführung nach Mirow dürfte am 18. d. M. stattfinden.

Diedenhofen (Fernsprechembung). Der Militär-Luftschiffkreuzer Z 1 ist heute mittag kurz vor 12 Uhr auf der Fahrt von Köln nach Metz bei Diedenhofen gelegentlich einer Notlandung verunglückt. Das ohnehin durch Regen stark beschwerte Luftschiff wurde durch eine senkrechte Böe zu Boden gedrückt und landete zwischen der hinteren Gondel und dem Steuer rechtswinklig durch. Wie die „Vöhringer Nachrichten“ melden, muß das Luftschiff abmontiert werden. Ein Oberleutnant ist verunglückt. Näheres ist noch nicht bekannt.

Mergentheim. Ein Gewitter verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und teilweisem Hagel hat in den Oberämtern Mergentheim und Gerabronn großen Schaden angerichtet. Auf dem Felde unweit Roth bei Mergentheim wurde ein Mann vom Blitze erschlagen und seine neben ihm stehende Frau und Tochter betäubt. Mehrfach sind Verletzungen eingetreten.

Kassel. Ein zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilter Einbrecher, von Beruf Schlosser, brach zwei Eisenstangen aus dem Fenster seiner Zelle und sprang dann 20 Meter tief in den Hof hinab. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bisher erfolglos.

Weinheim (Baden). Gestern nachmittag ging an der Bergstraße und im Odenwalde ein schweres Gewitter nieder. Bei Lügelsachsen wurden die Gleise der Nebenbahn Weinheim Heidelberg durch Erdmassen verschlammt, sodas der Zugverkehr zeitweise unterbrochen war.

München. Vom bayerischen Staatsministerium des Innern wurde der Münchener Zeitung auf Anfrage, ob die Meldung von der beabsichtigten Auflösung der gesamten sozialdemokratischen Jugendorganisationen im ganzen Reich, also auch in Bayern, den Tatsachen entspricht, mitgeteilt, das die gewünschte Auskunft nicht erteilt werden könne. Es scheinen also in der Tat Verhandlungen in dem angegebenen Sinne zu schweben.

Wiesbaden. In ganz Oberhessen haben gestern und vorgestern zahlreiche Gewitter getobt und sehr vielen Schaden angerichtet. Bei Alsfeld wurde die Automobilpost nach Neustadt in einen Graben gespült und ein Milchfuhrwerk fortgeschwemmt. Der Blitz hat mehrfach gezündet und Gebäude in Asche gelegt. Die Feldfrüchte sind in vielen Gegenden entwürzelt und fortgeschwemmt worden.

Worms. Heute morgen kurz nach 4 Uhr drang aus dem Hause des Bäckermeisters Bach in Hofheim eine dicke Rauchwolke. Als die Feuerwehrt sich Eingang verschafft hatte, fand man vor dem Backofen den Bäcker-

meister mit eingeschlagenem Schädel tot auf. Im Schlafzimmer lag Frau Bach vollständig verkohlt, während die beiden erwachsenen Töchter durch Beiliebe und Stichwunden schwer verletzt worden waren. Es liegt Raubmord vor. Als Täter kommt ein aus Weiskirchen gebürtiger Bädergehilfe in Betracht, der seit längerer Zeit bei Bach in Arbeit stand und jetzt verschwunden ist.

Wien. Die albanische Kor. meldet aus Durazzo: Hier verlaute, der Ministerrat habe sich entschlossen, an die Kuffändischen ein Ultimatum zu richten, in welchem diese aufgefordert werden, sich binnen 24 Stunden zu unterwerfen und die Waffen abzuliefern. Im Falle der Nichterfüllung der Forderung soll am Sonnabend von allen Seiten ein Angriff auf die Kuffändischen erfolgen.

Neapel. Infolge einiger Ruhestörungen, die an der Eisenbahnstrecke vorgekommen sind, sind Truppenabteilungen zur Verstärkung von hier abgegangen. Abgesehen von geringen Verspätungen wickelt sich der Zugverkehr in aller Ordnung ab. Die Straßenbahn verkehrt nicht. Ein Zug von 2000 Studenten hat mit Fahnen die Universität verlassen und zu Ehren des Heeres eine Kundgebung veranstaltet. Eine große Volksmenge zog vereint mit den Studenten in imposantem Zuge unter Beifallrufen auf den König, auf Meer und Marine und auf Italien nach dem Plebiscito-Platz, wo eine große Protestversammlung gegen die Gewalttätigkeiten der Streikenden abgehalten wurde. Auch in Bari fand eine große Kundgebung der Ordnungsparteien statt. In Foggia ist der Eisenbahndienst wieder völlig aufgenommen worden. Bedinglich auf der Strecke nach Ancona fährt die Bahn nur bis zum Bahnhof Fossato.

Paris. Theodore Roosevelt ist gestern über Calais nach London gereist.

London. Die Polizei hat bei einer Razzia im Norden von London gestern ein neues Hauptquartier der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts entdeckt und Schriftstücke beschlagnahmt.

Cherbourg. Der „Imperator“, der der Hamburg-Amerika-Linie gehört, ist gestern aus New York kommend, im Hafen von Cherbourg eingelaufen. Das Schiff hat eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 23,46 Knoten erzielt. Die Fahrt ist etwas langsamer gewesen als die vorausgegangene, doch erklärt der Kapitän des Schiffes, das er gezwungen war, mit großer Vorsicht zu fahren, da mehrere riesige Eisberge auf der Fahrt vor dem Dampfessel signalisiert worden waren. Der „Imperator“ ist um mehrere Grad südlicher gefahren als gewöhnlich. Einer der Eisberge war von Bord des Schiffes aus deutlich zu sehen. Der Anblick des Eisberges, gegen den der „Imperator“ sich wie ein Spielzeug ausnahm, übte auf die Passagiere großen Eindruck aus.

Christiana. Amundsen bestand vorgestern abend auf dem Militärflugplatz die Fliegerprüfung. Unmittelbar vorher kam ein Flieger mit seinem Flieglehrer angefliegen und wollte in der Nähe von Amundsens Aeroplan niedergehen. Bei der Landung stürzte infolge eines Motorschlers der Aeroplan aus 20 Meter Höhe kopfwärts zu Boden und wurde vollständig zerstört. Amundsen half die merkwürdigerweise unverletzt gebliebenen Flieger aus den Trümmern hervorzuheben. Er stieg dann auf und machte sämtliche schwierigen Prüfungsübungen glänzend durch.

Figaras. Im hiesigen Zuchthaus brach eine Meuterei aus, während die Truppen und ein Teil des Personals an der Großleichenamputation teilnahmen. Die Meuterer griffen mit Messern und Revolvern bewaffnet die Angestellten an. Der Direktor wurde durch eine Kugel in den Kopf getötet. Zwei Angestellte wurden schwer verletzt. Auch neun Gefangene erlitten Verletzungen. Die Truppen stellten die Ordnung wieder her. Die Meutereiführer der Meuterei wurden in Ketten gelegt.

Paris. Nach einer aus Cerberes eingetroffenen Meldung haben die meuternden Gefangenen von Figueras außer dem Gefängnisdirektor Diaz fünf Wachtposten durch Revolvererschüsse getötet. Es heißt übrigens, das die Meuterei noch fortbauere. Die Gefangenen sollen sich in einer Kaserne verbarrikadiert haben und auf alle feuern, die sich ihnen nähern.

New York. Fast alle transatlantischen Dampfer, welche New York verlassen haben, führen große für Europa bestimmte Goldtransporte mit. An Bord der augenblicklich auf dem Wege nach Europa befindlichen Dampfer „Arcomprinz Wilhelm“ und „Savoie“ sind 11 1/2 Millionen Dollars Gold verladen worden, das für die Bank von Frankreich bestimmt ist, während der „St. Paul“ und die „Oceanic“ zusammen 6 1/2 Millionen Dollars Gold nach Europa bringen.

Washington. Präsident Wilson hat die öffentliche Mitteilung gemacht, das seiner Ansicht nach der Verlauf der Vermittelungsverhandlung in Niagarafalls das Beste erhoffen lasse. Der Präsident erwartet ein befriedigendes Ergebnis binnen weniger Tage.

Washington. Gestern fand eine Kabinetts-sitzung statt, in der die mexikanische Frage besprochen wurde. Nach der Sitzung erklärte der Sekretär des Handelsdepartements, das künftighin keine Schiffe, die Munition als Ladung führten, Deklarationspapiere für einen mexikanischen Hafen erhalten würden.

Washington. Das Repräsentantenhaus hat mit großer Mehrheit das Amendement des Senats zur Panama-Kanalbilie angenommen, die sofort dem Präsidenten Wilson zugesandt wurde.

Lisbon. Sechs große von der Regierung gecharterte Dampfer sind ununterbrochen mit dem Transport von Frachtlingen nach den ägäischen Inseln beschäftigt.

Lisbon. Das Amtsblatt veröffentlicht heute das Gesetz über die Abtretung der Insel Saffeno an Albanien und ein königliches Dekret über die Annexion der Inseln Chios und Mytilene durch Griechenland.

Ancona. Der Verband der Eisenbahner hat beschlossen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

Tampico. Der cubanische Dampfer Antilla hat seine Waffenladung gelöscht, welche sofort nordwärts an

die Armee der Konstitutionalisten mit Sonderzug abging. Dabei befinden sich 1600 Kisten Munition und zwei Flugzeuge.

Die Ministerkrise in Frankreich.

(Siehe unter „Frankreich“.)

Paris. Nach der Abstimmung der Kammer begaben sich die Minister in den Elyseepalast und überreichten dem Präsidenten der Republik ihre Demission. Ribot erklärte: „Ich habe meine Pflicht meinem Lande gegenüber erfüllt und empfinde nicht das geringste Bedauern.“ Einer der Minister erklärte seinen Bekannten gegenüber, das die sozialistischen Abgeordneten ihre Absicht, durch das Misstrauensvotum den Präsidenten zu treffen, gar nicht verborgen hätten. Einer der sozialistischen Abgeordneten sagte in den Wandelgängen: „Nächsten Monat gehen wir nach Versailles zur Präsidentenwahl.“ Den letzten Meldungen zufolge, ist es höchst wahrscheinlich, das Viviani das neue Ministerium übernehmen wird.

Paris. Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts Ribot angenommen.

Paris. Aus dem Abstimmungsergebnisse der Kammer geht hervor, das die geeinigten Radikalen, die republikanischen Sozialisten und die geeinigten Sozialisten entsprechend der ausgegebenen Parole geschlossen gegen das Ministerium Ribot gestimmt haben. In den Wandelgängen der Kammer ist das vorläufig noch ganz unkontrollierbare Gerücht verbreitet, das Präsident Poincaré im Begriff sei, Viviani mit der Bildung eines Kabinetts zu beauftragen.

Berlin. Zum Sturz des französischen Kabinetts schreibt die Voss. Zig.: Der Vorgang, das ein Kabinetts schon am ersten Tage seiner Existenz gestürzt ist, steht in der Geschichte wohl ohne Beispiel da. Fast will es scheinen, als stehe Frankreich an einem der wichtigsten Wendepunkte. Die französische Linke hat ein Friedenswort getan und eine Absage auch an die panslawistischen Unruheherde gerichtet, als deren Vertreter in Paris Trowicki gilt.

Berlin. Infolge des späten Bekanntwerdens der Nachricht von dem Sturz des Kabinetts Ribot und dem Verlauf der Kammer Sitzung sind die Kommentare der Berliner Presse bisher nur spärlich. In den vorliegenden Besprechungen kommt fast überall die Ansicht zum Ausdruck, das nicht nur das Vintagskabinetts, sondern vielmehr der Präsident der Republik selbst eine Niederlage erlitten hat. Man fragt sich, wer für die Neubildung des Kabinetts noch in Frage kommen könne und hält bereits eine Präsidentschaftskrise nicht aus dem Bereich der Möglichkeit.

Paris. Die konservativen und gemäßigten Blätter verurteilen die Haltung der Kammermehrheit aufs Schärfste.

Paris. In der sozialistischen und radikalen Presse kommt die lebhafteste Genugtuung über den Sturz des Kabinetts Ribot zum Ausdruck.

Paris. Gestern abend ist es auf dem Boulevard zwischen Anhängern und Gegnern des Kabinetts Ribot zu leichten Zusammenstößen gekommen, wobei es hier und da zu Schlägereien kam. Der Polizei gelang es jedoch gleich, die Ruhe wieder herzustellen. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

London. Die Nachricht von dem Sturz des Ministeriums Ribot wurde hier erst spät abends bekannt. Das Publikum hatte mit Rücksicht auf die letzten Tagesblätter angenommen, das das Ministerium in der französischen Kammer eine Mehrheit erhalten würde und war daher von dem Resultat umsomehr überrascht, als die letzten Meldungen über den Verlauf der Sitzung angaben, das die ministeriellen Erklärungen von einem großen Teil der Deputierten mit Beifall aufgenommen wurden. Erwarten erregt hier die ziemlich starke Majorität, der gegenüber Ribot unterlegen ist, und vor allem wird auf die große Disziplin hingewiesen, die die linken Parteien in der gestrigen Kammer Sitzung an den Tag legten. Die Presse ist allgemein der Ansicht, das die gestrige Parlaments Sitzung von einschneidender politischer Bedeutung für Frankreich, ja vielleicht für Europa überhaupt sein wird.

Wasserstände.

Messe	Wein			Eger			Elbe					
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
12.	8	5	33	7	68	42	31	11	144	80		
13.	2	2	24	4	66	40	20	1	154	98		

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Müders.

Hamburg, den 11. Juni 1914.

Weizenmehl 24-28% Fett und Protein	4,15	4,50
„ „ ohne Gehaltsgarantie	4,25	4,70
Weizenkleie (gemahlene Weizenhüllen)	3,80	4,10
Weggenkleie, grobe	2,00	3,35
Weggenkleie, feine	4,90	5,50
Gerstenkleie	4,85	5,45
Weggenmehl	4,50	5,25
Gerstenmehl (gemahlene Gerstenhüllen)	1,45	2,30
Erbsenmehl und Erbsenmehl	52-54%	7,40
„ „	53-55%	7,60
Baumwollsaatmehl	52-58%	8,10
„ „	55-62%	8,65
Sojabohnenmehl u. Weizen 28-34% Fett u. Protein	7,50	8,45
Hafermehl	28-26%	6,80
Weggenmehl	38-44%	4,90
Weggenmehl	38-42%	6,75
Weggenmehl	„	„
Weggenmehl	„	„
Weggenmehl	28-34%	7,25
Weggenmehl	39-45%	5,70
Weggenmehl	24-30%	4,90
Weggenmehl	„	„
Weggenmehl	„	„
Weggenmehl	„	5,10
Weggenmehl	„	6,80

1. Br.	1.00
2. Br.	1.00
3. Br.	1.00
4. Br.	1.00
5. Br.	1.00
6. Br.	1.00
7. Br.	1.00
8. Br.	1.00
9. Br.	1.00
10. Br.	1.00
11. Br.	1.00
12. Br.	1.00
13. Br.	1.00
14. Br.	1.00
15. Br.	1.00
16. Br.	1.00
17. Br.	1.00
18. Br.	1.00
19. Br.	1.00
20. Br.	1.00
21. Br.	1.00
22. Br.	1.00
23. Br.	1.00
24. Br.	1.00
25. Br.	1.00
26. Br.	1.00
27. Br.	1.00
28. Br.	1.00
29. Br.	1.00
30. Br.	1.00
31. Br.	1.00
32. Br.	1.00
33. Br.	1.00
34. Br.	1.00
35. Br.	1.00
36. Br.	1.00
37. Br.	1.00
38. Br.	1.00
39. Br.	1.00
40. Br.	1.00

1. Br.	1.00
2. Br.	1.00
3. Br.	1.00
4. Br.	1.00
5. Br.	1.00
6. Br.	1.00
7. Br.	1.00
8. Br.	1.00
9. Br.	1.00
10. Br.	1.00
11. Br.	1.00
12. Br.	1.00
13. Br.	1.00
14. Br.	1.00
15. Br.	1.00
16. Br.	1.00
17. Br.	1.00
18. Br.	1.00
19. Br.	1.00
20. Br.	1.00
21. Br.	1.00
22. Br.	1.00
23. Br.	1.00
24. Br.	1.00
25. Br.	1.00
26. Br.	1.00
27. Br.	1.00
28. Br.	1.00
29. Br.	1.00
30. Br.	1.00
31. Br.	1.00
32. Br.	1.00
33. Br.	1.00
34. Br.	1.00
35. Br.	1.00
36. Br.	1.00
37. Br.	1.00
38. Br.	1.00
39. Br.	1.00
40. Br.	1.00

„Sie glauben mir nicht. Einem Kanne wie mir braucht man ja noch Ihrer Anweisung auch nicht zu glauben. Aber ich schreibe Ihnen bei dem Heiligsten und Teuersten, was mir noch geblieben, bei der Liebe zu meiner Mutter, daß sie nicht ahnt, daß ich einst meine Ehre verloren habe.“

„Aber das ist ja unmöglich!“ konnte sich Hans Wollmar nicht enthalten zu rufen.

„Es ist eine Tatsache, die sich mit wenigen Worten erklären läßt. Meine Eltern wohnten damals in einer kleinen Stadt der Rheinprovinz. Meine Mutter war, als das Unglück geschah, lebend. Unter dem Vorwand, daß sie strengster Schonung bedürfte, hielt mein Vater allen Verkehr von ihr fern; natürlich litt er ebenfalls, daß ihr eine der Zeitungen, die aber meistens Hall besaßen, vor die Augen kam. Als mein Prozeß zu Ende war, siedelte mein Vater mit meiner Mutter nach England über. Von mir hörte er, ich sei in England auf einer Studienreise. — Auch mein Vater war, wie Sie, hart und unerbittlich. Nur in Gegenwart meiner Mutter zwang er sich zu einer unbefangenen, ruhigen Miene, so schwer ihm die Bepfehlung auch angekommen sein mag. — Und nun überlasse ich es Ihnen, ob Sie meine Mutter schonen wollen oder nicht.“

„Ich glaube Ihnen,“ erwiderte der Leutnant mit einem verholtenen Blick in das vor tiefer Betregung zuckende Gesicht seines Begleiters. „Und ich habe keine Veranlassung, Ihrer Frau Mutter einen Schmerz zuzufügen.“

Koch stand Viktor Behnhard zögernd, und seine Lippen bewegten sich, seine Brust rang heftig, als wolle noch etwas an die Oberfläche. Da trat er plötzlich einen tiefen, fernstehenden Atemzug, wie jemand, der in schwermütigen, stillen Kampf einen bedrückenden Herzenszustand überwunden hat. Dann wendete er seinen Hut und schritt mit schnellen Schritten die Landstraße entlang.

Leutnant Wollmar aber lehnte um, um sich zu seinen Eltern zu begeben, tieferschüttert wider Willen.

Fortsetzung folgt!

Der rechte Kranz.

Wer da lächelt, der kommt zu mir und trinkt (Joh. 7, 37).

Es gibt verschiedene Gegend, in denen Quellen zu Tage treten, die aus dem Schieferstein, die sie durchrieseln, allerlei heilbringende Stoffe in sich aufgenommen haben. Das Bild, das sich täglich um solche Quellen her abspielt, ist für Menschen mit lebenden Augen hellam ergreifend. Da kommen sie mit ihrem bleichen Gesicht, mit ihrem schmerzlichen Gang, mit allerlei Zeichen des Leidens auf der Stirn. Aber in allen lebt die Hoffnung, daß dieser Quell der rechte Kranz sei für ihr Leben, daß er ihnen die alte Kraft und Gesundheit wiederbringe. Und viele kehren gehärtet und mit neuem Lebensmut wieder heim.

Noch viel mehr Segen oder bringt der Menschheit ein solcher Quell, der nicht von äußeren Uebersehen genesen läßt, sondern von inneren Schäden, von Wunden, Blutverlusten, Vergiftung und Verletzung der Seele, der eigentlichen Persönlichkeit des Menschen. Dieser Quell fließt überall da, wo Jesus Christus seine Stimme hören, seinen Geist wehen läßt, wo er durch Verkündigung oder durch die Zeugnisse der biblischen Schriften vor die Menschenherrschaft tritt in seiner erhabenen Größe. Ist das Bild, das uns die Menschen an irdischen Quellen zeigt, schon so reich an Mannigfaltigkeit, wie buntfarbig, wie ergreifend ist erst der Kult derer, die zu diesem Quell dürstend wandern!

Da kommt eine Schaar bleicher Gestalten, mit abgemagerten Gliedern und mit allen, verblühten Bewundern. Ein Blick in ihre Augen bezeugt uns über ihr Leben: das sind die Armen, die allerlei Mühsal verfolgt hat in

Ihrer Lebensarbeit, die immer mehr in Sorge und Mangel geraten sind — sie wollen trinken aus dem rechten Quell, nach dem sie Sehnsucht bekommen in ihrer Antreibung; sie ahnen es, daß dieser Kranz sie reich machen kann an innerem Glücken; und sie werden wirklich reich an diesem Quell, sie nehmen in die neuen Entdeckungen und Segen die Gemeinschaft mit Jesus, daß auch ihre Seele ewigen Wert hat und von Gott zu Weisheit bestimmt ist.

Und kaum sind sie herzlich belagert, da steht schon eine neue Schaar dem heiligen Quell. Sie kommen mit ängstlichen Schritten, als ob Furcht sie kannte. Tüchlein quellen hervor aus den geröteten Augen, und ihre Gesichtszüge zeigen im qualvollen Schmerz. Das sind die, welche auf bösen Wegen wandelten, nur auf daß bedacht ihr Leben schützten, unbestimmt darom, wieviel sie in diesem Streben niederkam an edler Gabe. Nun aber hat das entsetzliche Gewissen sie doch an einer empfindlichen Stelle getroffen — da sind sie zusammengesunken unter der Last ihrer Schuld, und das längst verzessene Wort von dem gültigen Vater, ein Erbe der seligen Kindheit, ist leise wieder erklingen in ihrer Seele, und nach langem Zögern haben sie's gemagt, zum Quell in ihrer Seele. Auch sie haben, was sie gesucht — mit erster, aber doch innerem Glück veratenden Stimmen wandern sie hin.

Aber wer sind die Menschen dort, die zögernd stehen bleiben? Wieder wagen sie ein paar Schritte, dann wenden sie rasch sich um und gehen rückwärts! Aber da bleiben sie wieder stehen, wieder bekennen sie sich, wieder bekennen sie den noch oft gekennnten Quell. Das sind die Menschen, die eine besondere Schwere, oder dennoch heilbare Krankheit in sich tragen: den Zweifel. Die einen haben jetzt müssen, wie ihr Lebenswerk zusammenstürzte. Die anderen kommen toben von einem feindschaftlichen Grabhügel. Die anderen haben sonstige harte Lebenserfahrung hinter sich. Nun ist ihr Glaube so matt, so zögernd geworden. Nun zweifeln sie an seiner Wahrheit, und doch können sie ihn nicht ganz vergessen. Darum rasen sie wohl dem Quell, aber sie bleiben so oft stehen und wenden sich wieder verzagt zurück. Aber wie schließlich doch hingelangen ist und den heiligen Kranz dürstend geschmeckt hat, der findet Vergebung von allem Zweifel, der wird so reich, so gewiß in seinem Glauben trotz aller bitteren Schwere.

Der Quell fließt. Wie verfließt sein Wasser. Er fließt für alle, deren Seele matt und krank ist. Trinke, wer kommt und trinkt! Es ist der rechte Kranz! R.

Denk- und Sprechsprüche.

- Wahrscheinlich bist du von oben nicht entnommen. Wenn du nicht kommst, dann ist das Ziel erreicht. (Mensch.)
- Wenn wir in aufrichtiger Liebe einen hohen Ziele entgegenstellen, steigt sich unsere Kraft ins Unerwartete und überwindet das Nagel den Stein und die Sorgen dieses Welt. (Hilf Dir selbst.)
- Wie schwer ist es, daß der Mensch reife überlege, was man anstreben muß gegen das, was zu gewinnen ist! Wie schwer, den Zweck zu wollen und die Mittel nicht zu beschneiden! (Gott.)
- Der Jugend und Sinnes heißt, die Pflicht erfüllt, die Stärke heißt, die eigene Arbeit frei verrichtet, der gerüstet ist, wann immer Veranlassung. (Buddha.)
- Größe Dinge gesehen zu haben, als einen großen Sinn, muß untrüglich dem ganzen Wesen eine andere Stimmung geben, und man kann sich daher nicht genug in solchen Tagen bewegen; man jammert auf diese Art, eher zu wissen. (Nichtsenberg.)
- Was zuerst nur Bestehen gefiel, ist schon oft das Beste gewesen; was allem sofort behagte, hatte nicht seine Zukunft. (Wolff.)
- Der Mensch soll nicht über seine Zeit klagen, doch kann nichts davon. Die Zeit ist nicht; nachher, er ist da für besser zu machen. (Tomaszowski.)

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 24. Wien, den 13. Juni 1914. 37. Jahrg.

Up ewig ungedeckt.

Schlesische Erzählung von E. v. Sillman.

Die nächsten Tage hellen grüßig und heiterlich die größten Aufschübe an. Es gab alle Hände voll zu tun, und dabei Trost anzusprechen in einem Schmerze, der in leidenschaftlicher Bitterkeit die Hände nur immer tiefer riß.

Aber Frau Dagmar war nach den Wochen der Aufregungen eine gewisse Ruhe gekommen. Sie saß schweigend in ihrem Zimmer, ließ die Tochter für ihre Trauerkleidung sorgen und schickte auch Klaus aus ihrer Stube, da sie seine fröhliche Stimme nicht ertragen zu können behauptete.

Aus ihrer Besinnlichkeit rüttelte sie erst die Nachricht auf, daß in der nächstfolgenden Woche der Einmarsch der Truppen in Schleswig angemeldet sei und festliche Vorbereitungen dazu getroffen werden sollten. Sie hatte das auf dem Heimwege vom Lazarett erfahren, wo die Leichenfeier für den Verstorbenen stattgefunden hatte, dessen Herblöße Halle nach Tönsmark gebracht werden sollte.

Auf das höchste erregt, kam sie nach Hause, erklärte sich außerhande, in ihrer Trauer solche Jubeltage der Stadt mitzuerleben und meinte, sie könne nicht ein Festmahl ertragen, auf das ihr Volk mit verdächtigem Grollen blickte.

Alle Gegenüberstellungen der Tochter waren fruchtlos, und ihr Blick nur noch die schwarze Hofnung, daß sich nach der Abreise der Tante allmählich die Erregung bei der Mutter legen und die liebende Frau in ihr die getränkte Tante überwinden würde. An anderen Tagen aber sagte ihr die Tante aneinander, daß ihre Schwester auf keinen Fall jetzt hierbleiben dürfe, und daß auch ein verständiger Mann nie so leicht ein Opfer von einer treuen Patriotin verlangen dürfte. Sie würde die Schwester einhören lassen, bis sie sich erholt habe und der Feinde eine abgemachte Sache sei.

Eine heilige Empörung hatte sich bei dem Mädchen während der Worte ihrer Tante bemächtigt. Mit glühenden Wangen und blinkenden Augen stand sie jetzt vor ihr.

„Du verleihest das heilige Gebot Gottes, wenn Du unser armes mütterliches Mutterchen jetzt mit Dir fortziehst,“ antwortete sie ihr. „Mama und Frau rüßt Du auseinander, und die sollen eins sein nach Gottes Willen, up ewig ungedeckt.“

Ein solch energieloses Auftreten hatte Frau Kropp nicht von der jungen Nichte erwartet, wenn sie sich auch vorher gefügt hatte, daß sie, um einen fürnützlichen Austritt zu vermeiden, Aga erst mit einer vollendeten Tatsache entgegenzutreten müßte.

„Ewige Treue angelernte Schulweisheit,“ brauche sie auf, „wenn Du Vaterlandsliebe nicht verheißt, so urteile nicht über Dinge, die Dir zu hoch sind.“

Aber Aga ließ sich nicht einschüchtern. „Ja, begreife, was es heißt, sein Vaterland zu lieben, denn ich liebe mein Schleswig-Holstein tief und innig, aber wenn ich mit einmal den Mann erdöhlet hätte, dem ich die Treue bis in den Tod gelode, dann darf es auch nicht anders heißen, als — wo Du bleibst, da bleibe ich auch, dein Volk ist mein Volk. Das ist notgedrungen.“

Sie hatte in voller Wärme gesprochen und im Bewußtsein, in ihrem guten Rechte zu sein. Doch die Tante war weder zu überzeugen, noch von ihrem Voratz abzulenken. Mit geranzelter Stirn sagte sie: „Deine Mutter ist alleinige Herrin ihrer Handlungen, aber willst Du die vielleicht umarmen, ihr die Wege vorschreiben, die sie gehen soll?“

„Ja, in meines Vaters Namen muß ich es tun, ich darf meine Mutter nicht verlassen!“ Aga hatte es ganz außer sich gerufen, und als jetzt Frau Dagmar eintrat, umschlang sie die Mutter innig.

„Nicht fort!“ rief sie. „Bleibe hier um des Vaters, um Deiner Kinder, um Deiner selbst willen!“

Frau Dagmars Gesicht war tief verfinstert. Das Mädchen konnte in ihren Zügen nicht lesen, sie hörte nur die murrende Antwort: „Ich kann nicht hier bleiben, kann's wirklich nicht!“

Ihre Schwester trat an sie heran. „Ich habe mich überzeugen müssen, daß Du wirklich nicht mehr Herrin im eigenen Hause bist,“ sagte sie, „Deine Tochter reißt die Herrschaft an sich und verjagt Dich zu tyranntischen. Willst Du Dich von ihr regieren lassen, oder Deiner ererbten Schwöcher glauben, die Dich von Kindheit an kenne? Du mußt jetzt hier heraus, Du 'brauchst Ruhe!“

„Ja — Ruhe,“ nickte Frau Dagmar, und ein gepöhlter Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Aga hielt noch immer ihre Hand. „In Deinem Hause laßt Du sie, in der Liebe von Mann und Kindern?“

Der Reize waren sehr vor, die Koffer waren schon aufgeladen. Frau Kropp ergiff der Schwester Hand. „Komm jetzt, Du hast es mir versprochen, ich weiß am besten, was für Dich gut ist.“

„Mutter, Mutter, bleibe!“ rief Aga verzweifelt.

Frau Dagmar schlang den Arm um sie. „Ich komme wieder — bald — wenn der Feinde abgeschossen ist.“ schluckte sie, „grüße mir den Klaus — er grüße mir auch den Vater und unseren Teitel viel tausendmal — ich — ich —“ Sie konnte nicht weiter sprechen, Tränen erstickten ihre Stimme. Die Schwester zog sie mit sich fort.

Stumm blieb das Mädchen stehen und starrte trostlos hinaus auf den Vorplatz, wo die beiden schwarzen Gestalten in den Wagen stiegen.

„Allein, allein!“ murrte sie verzweifelt, als der Wagen davonsollte. „Vater, Vater! Was mich Du dazu jagst, daß Dein Kind es nicht zustande beacht, die Mutter zurückzuhalten?“

Ihre Kraft war jetzt erschöpft, sie kroch in leidenschaftliches Weinen aus; erst langsam und betend fand sie sich wieder zurecht.

Kun war sie gezwungen, dem Vater die Abreise der Mutter mitzuteilen. Aber bevor sie ihm schrieb, mußte sie ihr Herz erleichtern, mußte einem lieben Menschen unterzähle unterzählen, was sie in den letzten Tagen durchgemacht hatte. Der stand ihr da näher als Teitel? Dem geliebten Bruder schüttelte sie unumwunden ihr Herz aus, dann erst schrieb sie dem Vater. — — —

Schleswig rüßte sich zum feierlichen Empfang der Truppen. Dem Oberleutnant von Jastrow mit seinem Stabe und dem 1. Jägerbataillon war Schleswig als Kanonierenquartier angewiesen. Am 28. August

